

rpi-Impulse

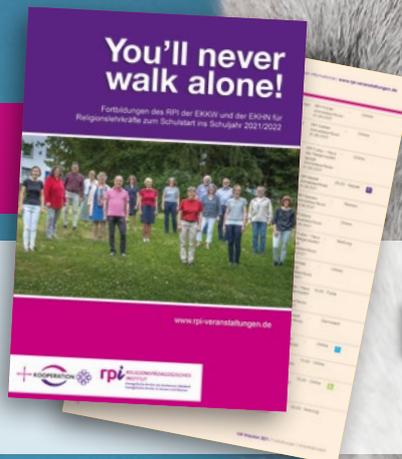
3 | 21

Beiträge zur Religionspädagogik aus EKKW und EKHN

Tierisch gut

Tiere als Nächste
und Mitgeschöpfe

INKLUSIVE Veranstaltungs-
programm des RPI



rpi RELIGIONSPÄDAGOGISCHES
INSTITUT
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck
Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

EDITORIAL | Nadine Hofmann-Driesch, Anke Kaloudis, Christian Marker, Uwe Martini, Birgitt Neukirch, Katja Simon 1

PERSONEN & PROJEKTE 2

„Christlicher Religionsunterricht“: In Hessen gab es ihn schon einmal vor 200 Jahren! ■ Abschied von Gitta Seifert in der Regionalstelle Kassel ■ Konfirmationsstadt Ziegenhain: #AbenteuerKonfirmation ■ Dr. Gerhard Brockmann gestorben ■ 50 Jahre Gleichstellung von Frauen und Männern im Pfarrdienst

KIRCHE & STAAT 4

rpi-Info: Religionsunterricht in konfessioneller Kooperation ■ Freiheit digital: Die Zehn Gebote in Zeiten des digitalen Wandels

GRUNDSATZARTIKEL

■ Bernd Kappes: Die Dritten im Bunde 5

FACHDIDAKTISCHE BEITRÄGE

■ Nadine Hofmann-Driesch: Mensch und Tier leben zusammen (Grundschule) 10
 ■ Anita Seebach: Darf man Tiere in Zoos halten? (Sek. I) 13
 ■ Anke Kaloudis, Elena Padva, Anke Trömpfer: Speisegebote in den Weltreligionen (Sek. I) 16
 ■ Ina Claus: Tiere – Mitgeschöpfe, Freunde oder doch nur Rohstofflieferanten?!? (Sek. II) 18
 ■ Myriam Bär: Von der Weide auf den Teller (Berufsschule) 20
 ■ Nikola Salonikios: Der Hund, mein vierbeiniger Freund (Förderschule) 22
 ■ Petra Sorg: Ein Koffer voller Trost (Schulseelsorge) 25

KONFIRMANDENARBEIT 26

■ Jessica Stürmer-Terdenge, Dr. Christoph Ammann, Dr. Eveline Schneider Kayasseh: Tiere sind Mitgeschöpfe – Nachdenken über die Beziehung von Mensch und Tier

ANFORDERUNGSSITUATION 29

■ Anita Seebach: Darf man Fleisch von Tieren essen?

PRAXIS TIPPS 30

Filme zum Thema ■ Lit-Tipps ■ Buchbesprechung ■ Veranstaltungshinweis ■ Fotografen ■ Bibelhaus ■ Mehr als nur ein Titelbild ■ Tipps und Tricks zur Aktivierung im Online-Unterricht

TIEFGANG | Wolfgang Prawitz 36



Impressum

Herausgeber: Die RPI-Impulse werden herausgegeben vom Religionspädagogischen Institut (RPI) der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)

Redaktion: Nadine Hofmann-Driesch, Anke Kaloudis, Christian Marker, Uwe Martini, Birgitt Neukirch, Katja Simon

Lektorat: Ruth Bittner-Scherhans

Anschrift: RPI der EKKW und der EKHN, Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg.

Redaktionsbüro: Hanna Hirschberger, Tel. 0561-9307-137; hanna.hirschberger@rpi-ekkw-ekhn.de

Einzelheft: € 4,00 zuzüglich Versandkosten. Abonnement: € 10,- pro Jahr (inkl. Versand). Alle Unterrichtenden für Evangelische Religion im Kirchengebiet der EKKW und der EKHN erhalten die Hefte gratis.

Layout: Ralf Kopp, Darmstadt · www.ralfkopp.biz

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz, Kassel

Auflage: 11.700 Exemplare

ISSN: 2365-7960

Alle Links und Materialien sowie Zusatzinformationen zum Heft finden Sie auf der Webseite <http://www.rpi-impulse.de>

Die RPI Impulse inkl. Material werden als „Open Educational Resources“ unter der Creative-Commons-Lizensierung BY-NC-SA (Namensnennung – nicht kommerziell) veröffentlicht: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>





LIEBE LESERINNEN UND LESER,

pünktlich nach den Sommerferien erhalten Sie die neuen rpi-Impulse. Die zurückliegenden sechs Wochen haben hoffentlich Erholung und Abstand zu den Belastungen gebracht, die mit dem Unterricht unter Corona-Bedingungen verbunden waren.

Neben der Corona-Pandemie, die die Gesellschaft nun seit gut über eineinhalb Jahren in Atem hält, bewegt noch ein anderes Thema die Gemüter: die Frage von Umweltethik und Schöpfungsverantwortung. Dabei geht es nicht nur darum, wie wir unseren Planeten vor einer Klimakatastrophe retten können, sondern das Leben auf dieser Erde insgesamt gerät in den Blick: die belebte und die unbelebte Natur, Pflanzen, Tiere und Menschen. Unstrittig ist, dass der Mensch auf dieses natürliche Beziehungsgeflecht angewiesen und ein Teil von ihm ist. Fraglich ist aber, wie der Mensch sich in diesem Beziehungsgeflecht verhält und ob er der ihm im Schöpfungsauftrag durch Gott übertragenen Verantwortung auch gerecht wird.

Am Beispiel des Themas „Tiere“ werden diesen beiden inhaltlichen Stränge im Impulse-Heft 3|21 aufgegriffen. Jung und Alt erfreuen sich ihrer als Gefährten im Alltag. In liebevoller Verbundenheit sind sie aufein-

ander bezogen und helfen dabei, die ein oder andere Hürde zu überwinden. In Gegensatz dazu steht allerdings der Umgang des Menschen mit Tieren, wie er sich z.B. in der Massentierhaltung zeigt. Ein Blick in Schlachthöfe und sog. Agrarfabriken macht deutlich, wie sehr der Gedanke der Profitorientierung über der Würde der Tiere steht und Tiere häufig nach ihrem wirtschaftlichen Nutzwert beurteilt werden.

Der Grundsatzartikel von Bernd Kappes in diesem Heft legt deshalb ein besonderes Augenmerk auf eine neue Sicht auf die Tiere: Aus der Perspektive der Evolutions- und der Verhaltensbiologie gibt es auffällige Gemeinsamkeiten zwischen Mensch und Tier. Und aus biblisch-theologischer Sicht können Tiere als Bündnispartner Gottes betrachtet werden, die ebenso wie der Mensch in die verheißungsvolle Geschichte Gottes mit seiner Schöpfung eingebunden sind.

Die fachdidaktischen Beiträge schlagen einen inhaltlichen Bogen von Tieren als Freunden und Helfern im Alltag – wie z. B. dem Blinden- oder dem Sanitätshund – bis hin zu ethischen Fragestellungen, ob Tiere im Zoo gehalten werden dürfen oder ob der Genuss von Fleisch angesichts unwürdiger Massentierhaltung angebracht ist. Auch die Frage der Speisegebote in Judentum, Christentum und Islam sowie Möglichkeiten, die eine Exkursion zu Gnaden- oder Biohöfen bieten, werden aufgegriffen. Und nicht zuletzt erhält man durch die Idee eines Trostkoffers (zu Pandemiezeiten) einen Eindruck davon, wie Tiere in schweren Krisenzeiten für Menschen tröstende Gefährten sein können.

Wenn im biblischen Schöpfungsbericht Gott sagt: „Und siehe, es war gut!“, so beinhaltet dieses Urteil auch die Beziehung unter den Geschöpfen, auch die Beziehung zwischen Tier und Mensch. Unser Heft will dazu beitragen, jugendlichen Wege zu zeigen, wie sie solche guten Beziehungen gestalten können. Die Schöpfung Gottes ist wahrlich „tierisch gut“!

Viel Spaß beim Stöbern und eine anregende Lektüre!

Ihr Redaktionsteam



Nadine Hofmann-Driesch, Anke Kaloudis, Katja Simon, Birgitt Neukirch, Christian Marker und Uwe Martini (v.l.n.r.)

Wenn Sie diese Zeitschrift, die kostenfrei an alle Unterrichtenden Ev. Religion im Kirchengebiet der EKKW und EKHN verteilt wird, nicht erhalten oder zu viele oder zu wenige Exemplare bekommen, wenden Sie sich bitte an unser Redaktionsbüro: hanna.hirschberger@rpi-ekkw-ekhn.de; Tel.: 0561-9307-137.

„CHRISTLICHER RELIGIONSUNTERRICHT“: IN HESSEN GAB ES IHN SCHON EINMAL VOR 200 JAHREN!

Im Mai 2021 konnte der Presse entnommen werden, dass die evangelischen und katholischen Kirchen in Niedersachsen einen gemeinsam verantworteten „christlichen Religionsunterricht“ anstreben. Im Schuljahr 2023/24 soll damit begonnen werden. Schon seit 1998 ist in Niedersachsen „konfessionell-kooperativer RU“ möglich, eine Organisationsform des RU, die sich von Baden-Württemberg aus verbreitet hat. In Hessen wird dieser Weg derzeit offiziell noch nicht beschritten.

Unwahrscheinlich ist, dass das gescheiterte Experiment mit diesem Unterricht im damaligen Herzogtum Nassau (grob gesagt: von Wiesbaden bis Hachenburg) vor 200 Jahren für diese Entscheidung eine Rolle gespielt hat.

Wenn junge Forscherinnen und Forscher die Zukunftsfähigkeit eines „christlichen Religionsunterrichts“ genauer prüfen möchten, sollten sie sich aber unbedingt diese Geschichte anschauen. Dabei können sie zurückgreifen auf

ein Manuskript, das Ulrich Lessin (Laubach) als Doktorarbeit bei Prof. Dr. Gert Otto in Mainz angefangen hat: „Der allgemeine Religionsunterricht im Herzogtum Nassau 1817-1843“. Er hat die Studie damals aus persönlichen Gründen abgebrochen, aber das Manuskript jetzt digitalisiert. Die ungefähr 130 Seiten bieten eine ausführliche Skizze der sozialen, politischen, ökonomischen und kirchlichen Umstände von Nassau am Anfang des 19. Jahrhunderts, sowie viel Detailinformationen über bestimmte Personen und Entscheidungen.

Das Manuskript ist als PDF-Datei im Zentralarchiv der EKHN in Darmstadt und in der Bibliothek des RPI in Marburg vorhanden und kann auf Anfrage zugemittelt werden.

Harmjan Dam

ABSCHIED VON GITTA SEIFERT IN DER REGIONALSTELLE KASSEL



Gitta Seifert

Gitta Seifert war drei Jahre lang in der Bibliothek unserer Regionalstelle in Kassel beschäftigt. Zu ihrer Aufgabe gehörte, zusammen mit unserer Bibliothekarin Martina Hoefler, die Arbeit am Gesamtkatalog. Von Juni 2018 bis Oktober 2019 übernahm

Frau Seifert zusätzlich die frei gewordene Stelle in der Mediathek Fulda. Gitta Seifert gehörte fest zum Regionalteam in Kassel. Sie brachte sich gerne mit ihren Ideen in die Teamarbeit vor Ort ein und unterstützte die Arbeit in der Bibliothek mit ihrem

Fachwissen. Frau Seifert fehlt uns sehr. Wir wünschen ihr für ihre Aufgabe im Landeskirchenamt alles Gute und Gottes Segen.

KONFIRMATIONSTADT ZIEGENHAIN: #ABENTEUERKONFIRMATION

Das beschauliche Örtchen Schwalmstadt-Ziegenhain war vor fast 500 Jahren die Wiege der Konfirmation. Im Jahr 2021 ruft der Ideenwettbewerb #AbenteuerKonfirmation auf, Ideen für eine lebendige Konfi-Zeit einzureichen. Eine Jury, bestehend aus jungen Menschen, Jugendreferent*innen, Pfarrer*innen und Stadtverantwortlichen bewertet die Ideen. Es winken Preise im Gesamtwert von 3.500 Euro. „Der abenteuerliche Spirit der Konfirmation soll erlebbar werden“, so Sebastian Vogt vom CVJM, einer der Verantwortlichen des Projekts. Im Rahmen eines Wettbewerbs können Konzepte in drei Kategorien eingereicht werden: Sport & Outdoor, Media, Kunst & Kreatives. Die besten Ideen werden im Anschluss in Ziegenhain umgesetzt und locken zukünftig Konfi-Gruppen zu einem kleinen Abenteuer in die Konfirmationsstadt.

Einsendeschluss ist der 31.12.2021. Weitere Infos unter: www.abenteuerkonfirmation.de. Seitens des RPI beteiligt sich Katja Simon an dem Projekt. Sie ist Verantwortliche eines Autorenteam's einer Konfi-Einheit zum Thema „Vertrauen ist ein Abenteuer“, zu finden in „rpi-Konfi 3/21“ und auf der Webseite www.rpi-ekkw-ekhn.de unter Konfirmationsarbeit/Material.



Quelle Titelbild Abenteuer Konfirmation:
Patrick Buck on Unsplash, <https://unsplash.com/photos/7nuH-iReiQ4>



© Yvonne Dettmar

DR. GERHARD BROCKMANN GESTORBEN

Am 18. Mai 2021 starb Gerhard Brockmann. Er wurde im Jahr 1933 geboren und war von 1974 bis 1996 als Dozent für Gymnasium / Sekundarstufe II am Religionspädagogischen Studienzentrum (RPZ) in Kronberg tätig. Der Titel seiner Doktorarbeit aus dem Jahr 1976 „Das Ende des traditionellen Schulbuchs“ deutet schon an, dass er in einer Zeit des großen Umbruchs zur Entwicklung des Religionsunterrichts beigetragen hat. Brockmann, Lehrer für Deutsch und Ev. Religion, entwickelte im RPZ mit anderen Kolleg*innen zusammen neue Unterrichtsmaterialien, die u.a. in den „Schönberger Heften“, Vorläuferzeitschrift der rpi-Impulse, veröffentlicht wurden. Mit anderen Religionspädagogen veröffentlichte er Bücher, wie z. B. „Sünde – Versuch der Erschließung eines zentralen christlichen Symbols“ (mit Prof. Dr. Dieter Stoodt, 1981) und „Mit Kurzfilmen arbeiten“ (mit Reinhard Veit, 2 Bände: 1981 u. 1982). Er wollte damit Spielraum eröffnen, die Deutungsmöglichkeiten offenhalten und auch provozieren. Er konnte aus dem Stand heraus einen Vortrag halten – z.B. zu Hause am Esstisch – und war zugleich einer, der keine Vorträge halten, sondern Impulse setzen und zum Gespräch anregen wollte.

Gerhard Brockmanns große Liebe war die Kunst. Er hat Literatur, Poesie und Kunst – moderne, politische und alte – verbunden mit der Theologie. Auch viele seiner Studienreisen widmeten sich der Kunst. Er initiierte das Forum „Kunst“ des Kirchentages und begleitete es für mehrere Jahre. Sein letztes großes Projekt war 1992 die Bibel für junge Leute „Die Nacht leuchtet wie der Tag“. Er prägte dieses Projekt mit seiner künstlerischen Beratung nachhaltig: Die Werke großer Künstler akzentuierten oder kontrastierten in dieser Bibel eine Auswahl biblischer Texte. Bis 2003 wurde diese so genannte „Blaue Bibel“ jährlich an alle Schüler*innen der 3. oder 4. Klassen im evangelischen Religionsunterricht im Bereich der EKHN verschenkt.

„Die Nacht leuchtet wie der Tag“ (Ps 139,12) war auch der Text der Traueranzeige und steht für Gerhard Brockmanns Theologisieren, denn er hatte eine große Zuversicht und zugleich war seine Art, Theologe zu sein, systemisch: Alles kann auch anders sein, als wir denken. So sollte sich auch der RU in der Schule unterscheiden, als ein Fach der Welt- und Selbsterhellung, als Ort freiwilliger Selbstausbildung.

Harmjan Dam / Yvonne Dettmar im Mai 2021

50 JAHRE GLEICHSTELLUNG VON FRAUEN UND MÄNNERN IM PFARRDIENST

Vor 50 Jahren, im Dezember 1970, verabschiedete die Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau ein Gesetz, das die völlige rechtliche Gleichstellung von Frauen und Männern im Pfarrdienst regelte. Das war ein Meilenstein in der Geschichte der EKHN und ein Meilenstein für die ganze Bundesrepublik Deutschland. Erstmals wurden in einem Beamtenrecht Frauen und Männer bei allen Rechten und Pflichten gleichbehandelt. Beispielsweise konnten sich Frauen wie Männer nun bei familiären Verpflichtungen beurlauben lassen oder eine Stelle in Teilzeit übernehmen.

Es forderte damals Mut, sich von vertrauten Vorstellungen zu lösen und theologische Traditionen zu hinterfragen. Mit einer Publikation, einer Ausstellung und einem Videoclip erinnert die EKHN an diese „mutigen Schritte“. Dabei wird der Weg von der Zulassung von Frauen zum Theologiestudium Anfang des 20. Jahrhunderts über die Verabschiedung des gleichen Dienstrechts durch die Synode der EKHN 1970 bis hin zu den Auswirkungen auf die Rolle von Frauen in der EKHN, wie wir sie heute kennen, nachgezeichnet.

Informationen zu der Publikation, der Ausstellung und dem Videoclip finden sich unter <https://www.ekhn.de/ueber-uns/geschichte/50-jahre-gleichstellung.html>



Erarbeitet wird auch eine Unterrichtseinheit, die demnächst als rpi-aktuell erscheinen soll und dann auf unserer Webseite verfügbar sein wird.

RPI-INFO: RELIGIONSUNTERRICHT IN KONFESSIONELLER KOOPERATION

In der Zeit von September 2016 bis Mai 2018 fand an vier nordhessischen Gesamtschulen ein Modellversuch „Religionsunterricht in konfessioneller Kooperation“ statt, der vom Bischöflichen Generalvikariat Fulda und vom RPI der EKKW und der EKHN getragen wurde. Das Projekt wurde inzwischen wissenschaftlich evaluiert, eine Zusammenfassung der Befunde zum Modellversuch ist über einen QR-Code verfügbar, der in der Broschüre vorhanden ist. Weiterhin werden verschiedene Initiativen im Bereich der konfessionellen Kooperation vorgestellt und Konsequenzen für die zukünftige Arbeit in der Schulabteilung des BGV und im RPI bedacht. Insgesamt erscheint es wichtig, die konfessionelle Kooperation unter den gegebenen Bedingungen (Erlass zum Religionsunterricht, 2020) weiterzuentwickeln und Schulen auf ihrem Weg zu unterstützen. Zur

Weiterarbeit wurden Literaturhinweise und Links zusammengestellt, die für die praktische Ausgestaltung von konfessioneller Kooperation hilfreich sein können.

Die Broschüre ist erschienen als rpi-Info mit dem Titel: „Religionsunterricht in konfessioneller Kooperation. Auswertung eines Projektes an nordhessischen Gesamtschulen und eine Zwischenbilanz“. Sie kann in gedruckter Form bei den RPI-Regionalstellen bestellt werden und ist außerdem unter www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-links/rpi-info als Download verfügbar.



FREIHEIT DIGITAL: DIE ZEHN GEBOTE IN ZEITEN DES DIGITALEN WANDELS

Eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Die Digitalisierung zieht sich durch nahezu alle Lebensbereiche. Den digitalen Wandel in Freiheit und Verantwortung gestalten – das ist das leitende Anliegen der Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Es sind zeitlose Fragen nach Zukunftssicherung, Arbeit, Muße, Treue und Untreue oder Wahrheit und Lüge, die im Kontext der Digitalisierung neu betrachtet werden. Die Denkschrift ermutigt, die Möglichkeiten der Digitalisierung zu nutzen, blendet kritische Aspekte aber nicht aus. Sie schafft dabei eine Verbindung zu einem zentralen Text der biblischen Tradition: den Zehn Geboten.



Das RPI der EKKW und der EKHN hat dazu zwei Unterrichtsmaterialien erarbeitet und veröffentlicht:

rpi-aktuell 3/2: Freiheit bewahren und Gestalten Unterrichtsbausteine Sek. II zur EKD Denkschrift

Autoren: Christian Marker, RPI Fulda und Jochen Walldorf, RPI Gießen



rpi-konfi 2/21: #ten_to_be_free. Konfis formulieren Zehn Gebote für den digitalen Alltag

Autor*innen: Achim Plagentz und Katja Simon, RPI Zentrale Marburg



Beide Materialien sowie Links, Download der Broschüre, Offizielle Webseite der EKD, Kommentare und v.a.m. auf: <https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-links/rpi-material/freiheit-digital>

DIE DRITTEN IM BUNDE

ARGUMENTE FÜR EINE NEUE SICHT DER TIERE

Bernd Kappes

Die Theologische Zoologie¹ bringt theologische und naturwissenschaftliche Perspektiven auf die Tiere miteinander ins Gespräch, insbesondere die Erkenntnisse der Evolutionsbiologie und der modernen Verhaltensbiologie. Sie arbeitet an einer Wiederentdeckung der Wertschätzung der Tiere, wie sie durchaus auch in biblischen Texten zum Ausdruck kommt.

Nahe und ferne Verwandte – Evolutionsbiologie

Eine Bekannte musste im vergangenen Jahr am Hals operiert werden. Anfangs wollte sie nicht mit der Sprache heraus: Da müsse etwas weggemacht werden. Später erzählte sie doch: Es waren die Kiemen, die für Probleme sorgten. Die Kiemen? Meine Bekannte – ein Fisch?

Tatsächlich: Der Fisch in uns². Das Reptil in uns. Der Affe in uns. Dabei hat es nur die evolutionäre Verwandtschaft mit den Affen in unser Allgemeinbewusstsein geschafft. Das Steißbein, an dem einmal ein Schwanz hing, erinnert uns manchmal schmerzhaft daran. Doch auch die Fische und Reptilien gehören zu unserem Stammbaum. Und LUCA kann uns erklären, warum das so ist.

LUCA ist unser aller „Last Universal Common Ancestor“, der letzte gemeinsame universelle Vorfahr. Dabei handelt es sich um den berühmten ersten Einzeller, der vor etwa 3,5 Milliarden Jahren im Wasser entstanden ist. Alles Leben auf der Erde stammt von dieser Uropa-Uroma-Zelle ab: Tiere, Pflanzen, Menschen. Aus dem Einzeller wurden Vielzeller, aus denen sich schließlich Meerestiere und Wasserpflanzen entwickelten.

Noch viel später, vor etwa 370 Millionen Jahren, gingen die Meerestiere an Land. Flossen wurden zu Beinen. In der Geschichte der Evolution entwickelten sich die Kie-

menbögen zu unserem Unterkiefer, zu den Knochen des Mittelohrs und zum Stimmapparat (Kehlkopf). Davon merken wir meistens nichts. Doch bei manchen Menschen macht sich am Hals das Erbe der Kiemenbögen eben plötzlich bemerkbar oder ist als winziges Loch am Rand der Ohrmuschel schon immer zu sehen.

„Verwandtschaft“ ist das Stichwort: Als Menschen sind wir nicht nur mit anderen Menschen verwandt. Als Menschen sind wir nicht nur Nachfahren von Adam und Eva, sondern auch von LUCA, der ersten Zelle, von der alles Leben auf der Erde abstammt. Darum sind wir mit allem verwandt, was lebt. Auch Pflanzen, Tiere, Pilze und Bakterien gehören zu unseren – näheren und entfernteren – Verwandten.

Was ist der Mensch – im Verhältnis zum Tier? Evolutionsbiologisch betrachtet sind wir Menschen am Baum des Lebens nicht die Krone, sondern nur ein kleines Ästchen. Von den Tieren sind wir nicht durch einen großen Graben getrennt – bei Menschen und Tieren handelt es sich nur um zwei (bzw. um viele) Äste desselben Baums. Tiere (und Pflanzen) gehören zu unserer Verwandtschaft. Der Mensch ist nicht nur ein soziales Wesen, sondern ein „biosoziales“ Wesen³. Menschen sind eine (ganz spezielle) Spezies unter anderen (ganz speziellen) Spezies.

Menschen und andere Tiere – Verhaltensbiologie

Im wissenschaftlichen Tierbild ist es in den vergangenen Jahrzehnten zu einem fundamentalen Wandel gekommen. Der Graben zwischen Mensch und Tier hat sich immer weiter verringert. Norbert Sachser, Verhaltensforscher an der Universität Münster und Mitglied im Kuratorium des Instituts für Theologische Zoologie, sieht nicht nur das „Tier im Mensch“, sondern auch viel mehr „Mensch im Tier“ als wir bisher dachten. Drei entscheidende Dogmen des wissenschaftlichen Tierbilds sind ins Wanken geraten⁴.

Pfarrer Bernd Kappes ist Geschäftsführer der Ausbildungshilfe und Mitglied im Kuratorium des Instituts für Theologische Zoologie. Zuvor hat der Theologe bei der Menschenrechtsorganisation FIAN in Mittelamerika und bei Brot für die Welt gearbeitet. An der Ev. Akademie Hofgeismar war er als Studienleiter für Nachhaltige Entwicklung und Agrarpolitik zuständig.



¹ vgl. www.theologische-zoologie.de

² vgl. Shubin, N.: *Der Fisch in uns. Eine Reise durch die 3,5 Milliarden Jahre alte Geschichte unseres Körpers*, Frankfurt/Main 2015

³ Rasmussen, L.: *Earth-Honoring Faith. Religious Ethics in a New Key*, New York 2015, S. 12.

⁴ zu den im Folgenden dargestellten Erkenntnissen der modernen Verhaltensbiologie vgl. Sachser, N.: *Der Mensch im Tier. Warum Tiere uns im Denken, Fühlen und Verhalten oft so ähnlich sind*, Reinbek ²2018.

Gefühle

Tiere haben Gefühle. Wissenschaftliche Aussagen von Verhaltensbiologen über die Gefühle von Tieren stützen sich zum einen auf die Messung von Stresshormonen, zum anderen auf Beobachtungen des Verhaltens.

Als Verhaltensindikatoren für das Unwohlsein von Tieren gelten mangelnde Nahrungsaufnahme, Apathie, Vernachlässigung der Körperpflege, Leerlaufbewegungen, Bewegungsstereotypen. In bedrohlichen Situationen zeigen unterschiedliche Arten von Säugetieren sogar identische Angst-Reaktionen: Herzrasen, tiefere Atmung, Stresshormone, Furchtgesicht.

Als Indikatoren des Wohlbefindens können gegenseitiges Lecken, Kraulen und Kuschneln beobachtet werden. Aber auch Laute, die Tiere von sich geben, sind Zeichen ihres Wohlbefindens. Ratten etwa „lachen“ bzw. pfeifen, wenn sie gekitzelt werden, und lassen sich gerne kitzeln. Alle Säugetiere spielen gern, auch viele Vogelarten, sogar auch einige Fische sowie einige wirbellose Tiere, z.B. Feldwespen.

Denken

Schon Aristoteles war der Auffassung, Tieren fehle es an Vernunft. Die Annahme, dass nur der Mensch über Logos/Vernunft verfüge, betrachtete Aristoteles als das wesentliche Unterscheidungsmerkmal zwischen Menschen und anderen Lebewesen. Demgegenüber geht die moderne Kognitionsbiologie davon aus, dass alle Tiere lernen, viele denken und manche über Ich-Bewusstsein verfügen.

Alle Tiere lernen, d.h. sie verändern ihr Verhalten aufgrund von eigenen Erfahrungen oder sie lernen von anderen: Bei Makaken wurde beobachtet, wie sie voneinander die „Kultur“ des Kartoffelwaschens lernten. „Kulturell“ bedingt ist auch das Bauen von Sonnendächern bei Orang-Utans oder die Verwendung von Blättern als Handschuhe.

Viele Tiere denken, d.h. sie lösen Probleme nicht nur durch Versuch und Irrtum, sondern auch durch Einsicht, Erkenntnis und Plan. So verwenden etwa nicht nur Menschenaffen Werkzeuge, sondern auch Seeotter und Delfine, auch Raben und Papageien.

Manche Tiere haben ein Bewusstsein ihrer selbst, d.h. sie können sich z.B. im Spiegel erkennen: Menschenaffen, Elefanten, Delfine, Elstern.

Verhalten

Descartes betrachtete Tiere als Automaten, deren Verhalten durch feste Reiz-Reaktions-Reflexe bestimmt wird. Im selben 17. Jahrhundert und aufgrund derselben Annahmen wurden Hunde bei lebendigem Leib seziiert. Demgegenüber spricht die Verhaltensbiologie heute von „Tierpersönlichkeiten“, deren Verhalten durch Gene, Umwelt, Sozialisation und soziale Erfahrungen geprägt wird.

Wie beim Menschen auch sind für die Ausbildung der jeweiligen Tierpersönlichkeiten die pränatale Phase, die Kindheit (Tierkinder brauchen ein soziales Umfeld, die Befriedigung materieller Bedürfnisse reicht nicht) und die Adoleszenz (mit den hier stattfindenden hormonellen Veränderungen und sozialen Erfahrungen der Heranwachsenden) entscheidend.

Die Pointe der Forschung: Die Individualität der einzelnen Tiere rückt ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Denn die so neu wahrgenommenen Tierpersönlichkeiten mit ihren individuellen Charakteren zeigen dauerhaft unterscheidbares Verhalten – und dies gilt nicht nur für Schimpansen, Elefanten und Delfine, sondern auch für Singvögel, Fische, Reptilien und Insekten. Blattkäfer sind etwa unterschiedlich mutig oder zögerlich, wenn eine neue Umgebung erkundet werden muss.

Fazit

Tiere verfügen über viele Eigenschaften und Fähigkeiten, die bis vor kurzem noch als typisch menschlich angesehen wurden. Das gilt, wie dargestellt, für Gefühle, Denken und Verhalten. Es gilt aber auch, auch darauf weist Sachser hin, für den Egoismus der Tiere: Auch unter Tieren gibt es Gewalt, Vergewaltigung, Kindstötung (Löwen) und Kriege (Schimpansen). Der Mensch im Tier – das bedeutet auch: „Die ‚besseren Menschen‘ sind die Tiere nicht!“

Als Gemeinsamkeiten aller Säugetiere können festgehalten werden: Gleiche Gene (die Übereinstimmung zwischen Menschen und Schimpansen beträgt 98,5%, d.h. Menschen und Schimpansen sind so nah verwandt wie Pferd und Esel), gleiche Gehirnstruktur (Übereinstimmungen bis in kleinste Details, z.B. identische neuronale Prozesse z.B. bei Angst) und gleiche Hormone (Sexualhormone und Stresshormone kommen bei Menschen, Fledermäusen, Nashörnern und Delfinen in gleicher Form vor).

Was aber unterscheidet dann den Menschen vom Tier? „Zweifellos besitzt der Mensch von allen Lebewesen die höchsten kognitiven Fähigkeiten.“⁷ Aber handelt es sich um einen graduellen oder kategorischen Unterschied zwischen Mensch und Tier? „Einerseits komponiert kein Tier eine Symphonie, schreibt einen Roman, baut eine Kathedrale oder formuliert ein Aktionsprogramm gegen den Klimawandel. Andererseits sind Tiere zu kognitiven Leistungen fähig, zu denen zwei-, drei- oder vierjährige Kinder unserer eigenen Spezies nicht in der Lage sind.“⁸

Die Dritten im Bunde – Biblische Theologie

Kann man von einer biblischen Kultur der Wertschätzung der Tiere sprechen? Tatsächlich wäre es unangemessen, „der Tierversessenheit der christlichen Tradition eine angeblich durchgehend tierfreundliche Haltung der Bibel entgegenzuhalten.“⁹ Erinnerung sei hier nur an die Worte aus Gen 9,2: „Doch Angst vor euch und Schrecken vor euch komme über alle Tiere des Landes und

über alle Vögel des Himmels, über alles, was auf der Erde kriecht, und über alle Fische des Meeres: In eure Gewalt sind sie gegeben.“

Das erklärte Interesse ist es an dieser Stelle gleichwohl, einigen zentralen biblischen Überlieferungen Aufmerksamkeit zu schenken, welche die Verbundenheit und Gemeinschaft von Mensch und Tier sowie von Gott und Tier zum Ausdruck bringen.

Bileams Eselin

Für eine biblische Theologie der Tiere kann die Erzählung von Bileams Eselin (Num 22,21–34) das Portal sein, um den Raum der biblischen Überlieferungen zum Mensch-Tier-Verhältnis zu betreten. Die Tierethik (a), die Konvivenz von Mensch und Tier (b) sowie die Beziehung der Tiere zu Gott (c) geraten hier in den Blick¹⁰.

- a) „Was habe ich dir getan, dass du mich nun dreimal geschlagen hast?“ Bileam schlägt seine Eselin, er schlägt sie wieder, beim dritten Mal schlägt er sie mit der Reitgerte. Hier wird die tierethische Frage nach der Gewalt im Umgang von Menschen mit Tieren formuliert. Haben Menschen das Recht, direkte und strukturelle Gewalt gegen Tiere anzuwenden? Dürfen wir Tiere „schlagen“?
- b) „Bin ich denn nicht deine Eselin?“ Das Possessivpronomen scheint hier weniger ein Ausdruck von Besitzverhältnissen als von Vertrauen und Beziehung zu sein. Tier und Mensch, Bileam und „seine“ Eselin sind gemeinsam auf dem Weg, „seit jeher bis zu diesem Tag“. Hier geht es um die Partnerschaft zwischen Mensch und Tier, um die gemeinsame Geschichte und Weggemeinschaft und um die wechselseitige Angewiesenheit der Weggefährten. Der Mensch braucht das Tier, wird getragen vom Tier, lebt ein Leben „auf dem Rücken der Tiere“¹¹. Die Erzählung betont Nähe, Verbundenheit und Miteinander von Mensch und Tier.

c) „Die Eselin sah den Engel Gottes auf dem Weg stehen.“ Die Eselin sah den Engel Gottes – der Seher sah ihn nicht. Das Tier hat offenbar eine eigene Beziehung zum Göttlichen. Es verfügt über Sinne und Erkenntniswege, die dem Menschen nicht zugänglich sind. Mehr noch: Das Tier hilft hier dem Menschen bei der Wahrnehmung des Göttlichen in den Lebenszusammenhängen des Alltags.

Schöpfung

Jürgen Moltmann unterscheidet zwei Lesarten der biblischen Schöpfungserzählungen (Gen 1-3): „Nach der modernen Lesart ist der Mensch die ‚Krone der Schöpfung‘. Allein der Mensch ist zum Bild Gottes geschaffen und zur Herrschaft über die Erde und alle Erdgeschöpfe bestimmt. [...] Nach dem zweiten Schöpfungsbericht soll er eher wie ein Gärtner Gottes Garten Eden ‚bebauen und bewahren‘. Das klingt milder und achtsamer, gleichwohl ist der Mensch in beiden Schöpfungsgeschichten das Subjekt und die Erde samt aller ihrer anderen Bewohner ist sein Objekt [...]“.

Nach der neuen ökologischen Lesart derselben Schöpfungsgeschichten der Bibel ist der Mensch das letzte Geschöpf Gottes und damit das abhängigste Geschöpf. Der Mensch ist für sein Leben auf der Erde auf die Existenz der Tiere und Pflanzen, der Luft und des Wassers, des Lichtes und der Tages- und Nachtzeiten, auf die Sonne und den Mond und die Sterne angewiesen und kann ohne diese nicht leben. Es gibt den Menschen nur, weil es alle diese anderen Geschöpfe gibt. Sie alle können ohne den Menschen existieren, aber die Menschen nicht ohne sie. ... der Mensch ist zuerst ein Geschöpf in der großen Schöpfungsgemeinschaft und ‚ein Teil der Natur‘. ... Nach den biblischen Traditionen hat Gott nicht nur dem Menschen seinen göttlichen Geist eingehaucht, sondern allen seinen Geschöpfen.“¹²

Ich folge der ökologischen Lesart und ergänze: Der Schöpfungssegen gilt nicht nur den Menschen, sondern auch den Tieren, ja die Tiere sind „die zuerst Gesegneten“¹³. Die Landtiere werden wie der Mensch am sechsten Schöpfungstag geschaffen und stehen dem Menschen am nächsten. Biblische Schöpfungstheologie versteht Menschen und Tiere als Geschöpfe und Mitgeschöpfe in der Lebensgemeinschaft alles Geschaffenen.

⁵ Sachser, N.: *Der Mensch im Tier. Warum Tiere uns im Denken, Fühlen und Verhalten oft so ähnlich sind*, a.a.O., S. 246.

⁶ vgl. Precht, R.D.: *Tiere denken. Vom Recht der Tiere und den Grenzen des Menschen*, München 2018, S. 101.

⁷ Sachser, N.: *Der Mensch im Tier. Warum Tiere uns im Denken, Fühlen und Verhalten oft so ähnlich sind*, a.a.O., S. 243.

⁸ ebd., S. 244.

⁹ Horstmann, S./Ruster, Th./Taxacher, G.: *Alles, was atmet. Eine Theologie der Tiere*, Regensburg 2018, S. 148.

¹⁰ vgl. Hagencord, R.: *Diesseits von Eden. Verhaltensbiologische und theologische Argumente für eine neue Sicht der Tiere*, Regensburg 42009, S. 185ff.

¹¹ ebd., S. 185.

¹² Moltmann, J.: *Die Hoffnung der Erde. Die ökologische Wende der christlichen Theologie und der christlichen Spiritualität*, in: *EvTh 74* (2014), S. 217ff.

¹³ Hagencord, R.: *Die Würde der Tiere. Eine religiöse Wertschätzung*, Gütersloh 2011, S. 123.

¹⁴ Hagencord, R.: *Diesseits von Eden. Verhaltensbiologische und theologische Argumente für eine neue Sicht der Tiere*, Regensburg 42009, S. 44.



Bund

Menschen und Tiere gehen gemeinsam in der Sintflut zugrunde und werden gemeinsam in der Arche gerettet. In der Erzählung von der Sintflut ist bemerkenswert, dass nicht nur die „Niedlichen und die Nützlichen“¹⁴ in der Arche aufgenommen werden, also nicht nur die Haustiere und die „Nutztiere“, sondern alle Tiere. Kriterium für die Bewahrung der Arten ist hier also nicht der Nutzen für den Menschen, sondern Lebenswille und Lebensrecht aller Lebewesen.

Nach der Sintflut schließt Gott einen Bund – nicht nur mit den Menschen, sondern auch mit den Tieren. Gott verpflichtet sich „gegenüber allen Lebewesen, die bei euch sind, gegenüber Vögeln und Vieh und allen Tieren, die mit euch auf der Erde sind, gegenüber allen, die aus dem Kasten gegangen sind, gegenüber allem Leben auf der Erde.“ (Gen 9,9-10) In der Theologie des Bundes sind auch die Tiere Gottes Bündnispartner – die Dritten im Bunde!

Was bedeutet das? „Aus diesem Bund ‚mit uns‘ folgen die grundlegenden Menschenrechte. [...] Aus diesem Bund ‚mit [...] allen lebendigen Wesen‘ folgen die Rechte der Natur.“¹⁵

Weisheit

Die Gottesreden im Hiobbuch (Hiob 38-41) bringen zum Ausdruck, dass der Mensch nicht allein im Zentrum der

göttlichen Aufmerksamkeit steht: „Weißt du die Zeit, wann die Gamsen gebären?“ (Hiob 39,1) „Wer hat dem Wildesel die Freiheit gegeben?“ (Hiob 39,5) Der Mensch steht in dieser göttlichen Einladung zu Integration und Demut nicht im Mittelpunkt der Schöpfung, er ist vielmehr Teil eines größeren Lebenszusammenhangs. Die Tiere haben eigene Lebensräume, eigene Bedürfnisse und eigene Rhythmen.

„Alle Augen warten auf Dich, Herre, und Du gibest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust Deine milde Hand auf und sättigst alles, was da lebet, mit Wohlgefallen.“ Wie bewusst ist uns, dass mit diesen von Heinrich Schütz vertonten Worten aus Psalm 104 nicht nur die Menschen gemeint sind, sondern eben „alles, was da lebet“, also auch die Tiere und Pflanzen? Der Mensch ist in diesem Psalm Teil der Schöpfung und wird ernährt wie „andere“ auch: „Du lässt Gras wachsen für das Vieh ...“ (Ps 104 ,14) „Satt werden die Bäume der Einen ...“ (Ps 104,16) Von einer Sonderstellung oder gar Herrschaft oder auch nur gärtnernden Aufgabe des Menschen ist in diesem Psalm nicht die Rede.

In diesen Texten weisheitlicher Theologie haben die Tiere ein eigenes, vom Menschen unabhängiges Lebensrecht. Gottes Aufmerksamkeit und Fürsorge gilt auch den Tieren, nicht nur den Menschen. Nicht ohne Grund gehört der „Eigenwert eines jeden Geschöpfes“ zu den zentralen Motiven der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus¹⁶.

Menschen und Tiere – Eine Spiritualität der Mitgeschöpflichkeit

Die Enzyklika „Laudato Si“ trägt den Untertitel „Über die Sorge für das gemeinsame Haus“. Das Bild von der Erde als gemeinsamen Haus des Lebens ist eine vertraute Metapher aus der ökumenischen Bewegung, die sozial wie ökologisch gleichermaßen anschlussfähig ist: Als Menschen sind wir verbunden mit Menschen aus anderen Erdteilen, anderen Kulturen, anderen Konfessionen, anderen Religionen. Wir bewohnen zusammen das gemeinsame „Haus“ (oikos), wir teilen die „bewohnte Erde“ (oikoumene) miteinander.



Doch wir teilen die Erde als Haus des Lebens nicht nur mit anderen Menschen, sondern auch mit den Tieren (und Pflanzen). Zu unseren Mitbewohnern in der großen Wohngemeinschaft des Lebens gehören auch die Gamsen und Wildesel. Dass Konflikte zum Leben in der Wohngemeinschaft dazu gehören, ist dabei ebenso selbstverständlich.

Die Überwindung einer anthropozentrisch geprägten Ethik forderte vor rund 100 Jahren erstmals Albert Schweitzer: „Der große Fehler aller bisherigen Ethik ist, daß sie es nur mit dem Verhalten des Menschen zum Menschen zu tun zu haben glaubte. In Wirklichkeit aber handelt es sich darum, wie er sich zur Welt und allem Leben, das in seinen Bereich tritt, verhält. Ethisch ist er nur, wenn ihm das Leben als solches, das der Pflanze und des Tieres wie das des Menschen, heilig ist.“¹⁷

In einer solchen ökumenisch-ökologischen Vision erfahren unsere sozial geprägten Leitbilder eine ökologische Erweiterung: Gemeinschaft nicht nur als Gemeinschaft von Menschen, sondern als Gemeinschaft allen Lebens; Gerechtigkeit auch als ökologische Gerechtigkeit; Verringerung der Gewalt auch als Verringerung der Gewalt gegen Tiere (und Natur); Frieden als Frieden mit den Tieren (und mit der Erde); Nächstenliebe auch als Liebe zu den Tieren. Innerhalb dieser Vision einer „friedlichen und freundschaftlichen Koexistenz“¹⁸ sollte als tierethische Faustregel gelten, „dort, wo kein unmittelbarer Zwang zum Töten vorliegt, Tieren möglichst gewaltfrei entgegenzutreten.“¹⁹

Wie verhält sich diese Vision aber zu der Tatsache, dass allein in Deutschland jedes Jahr rund 600 Millionen Hühner, 60 Millionen Schweine, 40 Millionen Puten und 25 Millionen Enten geschlachtet werden? Für Jonathan Safran Foer ist „Krieg genau das richtige Wort“, um unsere Beziehung zu den Tieren zu beschreiben: „Wir führen einen Krieg gegen alle Tiere, die wir essen.“²⁰ Warum gelten für Schweine andere Standards für Empathie, Ethik und Haltungsbedingungen als für Hunde? Würden wir einen Hund ein Leben lang in einen Kleiderschrank einsperren?²¹ Von unserem Umgang mit den Haustieren könnten wir viel lernen für unseren Umgang mit den sogenannten Nutztieren.

Und wie verhält sich die Vision von der Gemeinschaft und Verbundenheit allen Lebens zu dem dramatischen Artensterben, das wir gegenwärtig erleben? Eine Million Tier- und Pflanzenarten sind in den kommenden Jahrzehnten vom Aussterben bedroht. Die entscheidenden Gründe dafür sind Landwirtschaft, Fischerei, Klimawandel

und Umweltverschmutzung – also die ökologischen Folgen unserer industrialisierten Lebensweise. In Afrika könnte bis 2100 die Hälfte aller Säugetier- und Vogelarten verschwunden sein. In Europa hat die Zahl der Insekten bereits dramatisch abgenommen. Der Bericht des Weltbiodiversitätsrats IPBES, der Anfang Mai 2019 in Paris der Weltöffentlichkeit vorgestellt wurde, macht deutlich, dass der Verlust der Biodiversität eine ebenso große Bedrohung für die Zukunft des Lebens darstellt wie der Klimawandel.

In unserer Gegenwart werden wir Zeuginnen und Zeugen des Verschwindens der Tiere – durch das anthropogene Artensterben sowie durch sogenannte „moderne“ Formen der Tierhaltung, welche Haltung und Schlachtung einer gigantischen Zahl von Tieren weitgehend vor unseren Augen verbirgt. Gleichzeitig kommen uns die Tiere wieder näher – durch Umbrüche in der Verhaltensbiologie, in unseren Ernährungsgewohnheiten und Wertvorstellungen sowie zunehmend auch in Theologie und Spiritualität.

Von den Tieren zu reden bedeutet von uns Menschen zu reden: Was ist der Ort des Menschen in der Schöpfung? Was ist der Mensch – im Verhältnis zum Tier? Friedrich Schorlemmer bringt es auf die Formel: „Menschlichkeit als Mitmenschlichkeit und als Mitgeschöpflichkeit.“²² Mit anderen Worten: Die Idee des Humanismus bezog sich bisher darauf, Menschen nicht wie Dinge zu behandeln. Wir müssen diese Idee heute dahingehend erweitern, auch Tiere nicht wie Dinge zu behandeln.

Die Langfassung dieses Beitrags erschien zuerst in der Ausgabe 1/2021 „Tiere in der Theologie“ der Zeitschrift „TIERethik. Zeitschrift zur Mensch-Tier-Beziehung“.

¹⁵ Moltmann, J.: *Wiederentdeckung der Erde – Neue Spiritualität*. DPfBI 95, S. 53)

¹⁶ vgl. Papst Franziskus: *Laudato Si. Über die Sorge für das gemeinsame Haus*. Freiburg/Basel/Wien 2015.

¹⁷ Steffahn, H. (Hg.): *Albert Schweitzer. Lesebuch*, München 1984, S. 173.

¹⁸ Horstmann, S./ Ruster, Th./ Taxacher, G., a.a.O., S. 16.

¹⁹ Precht, R. D.: *Tiere denken. Vom Recht der Tiere und den Grenzen des Menschen*, a.a.O., S. 304.

²⁰ Foer, J. S.: *Tiere essen*, Köln 2009, S. 45.

²¹ *ibd.*, S. 225

²² Schorlemmer, F.: *Unsere Erde ist zu retten. Haltungen, die wir jetzt brauchen*. Freiburg/Basel/Wien 2016, S. 156.



Worum es geht:

Die meisten Kinder haben selbst Haustiere oder wünschen sich eines. In der vorgestellten Einheit soll es darum gehen, die Kinder für die Bedürfnisse und Eigenarten eines möglichen Haustieres zu sensibilisieren, aber auch darum, dass zur Versorgung Zeit und Geld erforderlich sind. Das Bilderbuch von Kirsten Boie „Josef Schaf will auch einen Menschen“ ermöglicht einen Perspektivenwechsel. Josef Schaf möchte, wie seine Freunde auch, einen Hausmenschen haben. Die biblischen Texte erzählen von unserem Auftrag für die Tiere, darüber, dass Gott uns Macht über sie gegeben hat, die wir zur Fürsorge aller nutzen sollen. Was kann das in Bezug auf Haustiere konkret bedeuten?

Autorin:

Nadine Hofmann-Driesch
Studienleiterin RPI Nassau
nadine.hofmann-driesch@
rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Jahrgang 3-4

Stundenumfang:

Ca. 6 Stunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können

- die unterschiedlichen Bedürfnisse und Eigenarten von verschiedenen Haustieren wahrnehmen und benennen,
- anhand von biblischen Texten unser Verhältnis zu Haustieren mit den Begriffen Fürsorge und Macht beschreiben und in konkrete Verhaltensweisen überführen.

Material:

M1 Vorlage Steckbrief

M2.1 und M2.2 Gefühls- und Bedürfniswortkarten

M2.3 Bilder Purzel

M3 Wortkarten

M4 Biblische Geschichte mit Bildern (liegt als Video vor und kann https://youtu.be/KkBD_exzpzU abgerufen werden)

M5 Biblische Verse

M6 Materialblatt „Die Bibel erzählt“

M7 Zitat und Bild Pinguin mit Schmetterling

Außerdem: kostenlose Broschüre *Entdecke die Haustiere*. Die *kleine Tierfibel* des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Sie kann unter <https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/Haustierfibel.html> heruntergeladen oder kostenlos für die Lerngruppe bestellt werden.



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

Mein Platz – Dein Platz. Unser Platz in dieser Welt:

MENSCH UND TIER LEBEN ZUSAMMEN

Nadine Hofmann-Driesch

Während der Pandemie auf den Hund gekommen – die Anforderungssituation

Es gibt vermutlich nur ganz wenige Kinder, die sich nicht einen tierischen Freund an ihrer Seite wünschen. In vielen Geschichten für Kinder spielen tierische Freunde eine große Rolle. Otto ist der beste Freund vom Elefanten Benjamin Blümchen, Bibi Blocksberg erlebt mit ihrem Pferd Sabrina auf dem Martinshof die tollsten Abenteuer und auch der kleine König ist umgeben von Hund, Katze, Pferd, Eichhörnchen und Vogel, um nur einige Beispiele zu nennen.

In Tagen der Corona-Pandemie sind in vielen Haushalten tierische Mitbewohner eingezogen. Anscheinend erfasste die Sehnsucht nach Liebe und Zuwendung in Lockdown-Tagen Kinder und Erwachsene gleichermaßen. Tierschutzorganisationen beunruhigt diese Entwicklung. Sie mahnen an, dass neue Haustiere auch nach dem Lockdown versorgt werden müssen.

Vor diesem Hintergrund werden in der Unterrichtseinheit biblische Texte herangezogen, um das Wort des Mitgeschöpfes zu klären und den Auftrag des Menschen aus „Fürsorge für“ und „Macht über“ näher zu beleuchten. Die Texte und Verse aus der Unterrichtseinheit sind dazu ausschließlich aus dem Ersten Testament gewählt, weil sich hier die entscheidenden Aussagen zum Verhältnis zwischen Menschen und Tieren im Kontext der göttlichen Schöpfung finden. Tiere werden beschrieben als Mitgeschöpfe mit eigenen Bedürfnissen und von Gott verliehenem Lebensrecht. Sie bilden mit den Menschen zusammen eine Lebensgemeinschaft. Der von Gott dem Menschen verliehene Auftrag, über die Tiere zu herrschen, soll mit schützender Fürsorge ausgeführt werden, um den von Gott geschaffenen Platz zum Leben für alle zu erhalten. Das beinhaltet auch eine Begrenzung der eigenen Macht über die Tiere. Die Tiere des Landes werden mit dem Menschen am gleichen Tag der biblischen Schöpfungserzählung erschaffen. Das betont die Nähe zwischen Mensch und Tier. Beide teilen das gleiche Schicksal, indem sie Geburt und Tod erleben. Gewalt gehört ursprünglich nicht zur guten Schöpfung. Sie bestimmt das gegenwärtige Leben und soll perspektivisch im messianischen Reich überwunden werden. Der sog. Tierfrieden des Propheten Jesaja (Jesaja 11) umfasst Menschen sowie Haus- und Wildtiere untereinander.



© Redaktion Impulse

So sieht die Unterrichtseinheit aus

1. und 2. Stunde: Haustiere und was sie brauchen

Den Zugang zu Tieren finden Kinder über Haustiere, die sie von klein auf erleben oder sich wünschen. In einem ersten Gesprächsgang werden die Kinder eingeladen, davon zu erzählen. Wer selbst kein Tier zu Hause hat, kennt vielleicht ein Tier aus der Nachbarschaft oder der weiteren Familie, von dem erzählt werden kann oder das er/sie vielleicht gerne als tierischen Freund hätte. Wir überlegen zuerst, was wir toll finden an diesem oder jenem Tier. Danach tragen wir zusammen, was die Tiere zum Leben brauchen. Was muss man tun, wenn man mit diesem Tier zusammenlebt? In Gruppen- oder Partnerarbeit erstellen die Kinder Plakate mit den Steckbriefen ihres oder eines selbst gewählten Haustieres (**M1**). Wobei hier fächerübergreifend mit dem Sachunterricht gearbeitet werden kann. Als weitere Informationsquelle dient die Broschüre *Entdecke die Haustiere*. Die kleine Tierfibel des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

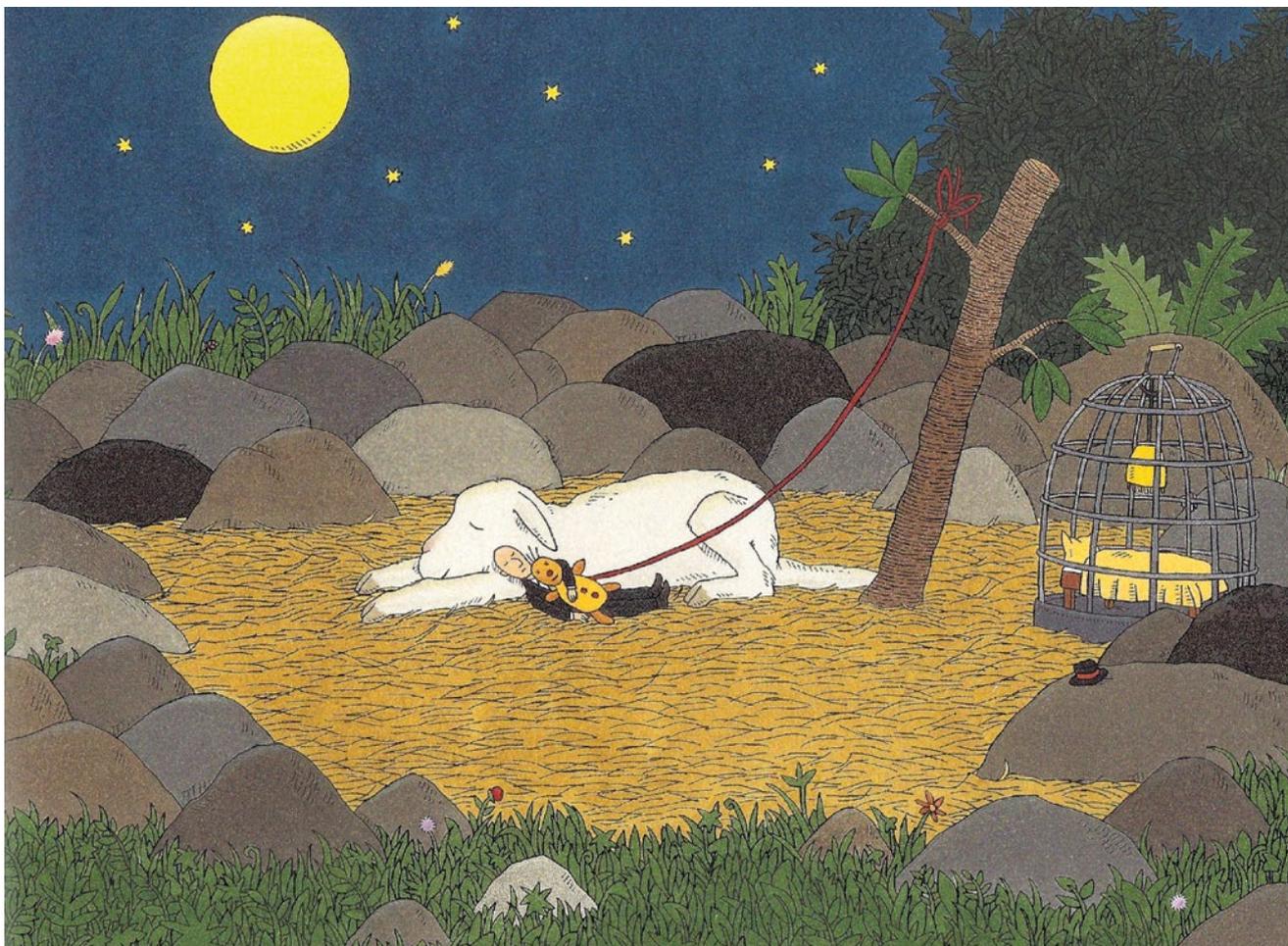
Anschließend werden die Steckbriefe der Klasse präsentiert und die Haustiere den anderen vorgestellt.

3. Stunde: „Josef Schaf will auch einen Menschen“

Das Bilderbuch „Josef Schaf will auch einen Menschen“ von Kirsten Boie (Oetinger Verlag) wird den Kindern vorgelesen. Danach werden erste Eindrücke und vielleicht auch Fragen formuliert. Folgende weitere Impulse spielt die Lehrkraft ein:

- Warum ist es für Josef so wichtig, einen Menschen zu haben? Er hat doch eine Puppe.
- Warum denken die Eltern, Hausmenschen zu halten, ist Menschenquälerei?
- Beschreibe den Käfig und wie er eingerichtet ist. Stell dir vor, du würdest darin wohnen. Was würde dir fehlen?
- Mit Hilfe von Gefühls- und Bedürfniswortkarten (**M2.1** und **M2.2**; Tipp: unterschiedlich farbig ausdrucken) überlegen wir, was Purzel fühlte als er a) wegrannte, als er b) alleine unter einer Pflanze sitzt und c) am Ende des Buchs, als er mit Josef kuschelt. Was war jeweils wichtig für ihn? Was brauchte er? (Unter **M2.3** finden sich die passenden Bilder zu a), b) und c) aus dem Bilderbuch.)
- Was könnten wir von dieser Geschichte lernen? Die Schüler*innen formulieren (schriftlich) und beenden den Satz: „Ich stelle mir vor, ich bin wie Purzel ein Hausmensch. Dann brauche ich ...“

Quelle und Rechte: Kirsten Boie und Philip Waechter: Josef Schaf will auch einen Menschen. Oetinger Verlag 2019.



Als mögliche Hilfestellung können die ausgewählten Wortkarten (**M2.1** und **M2.2**) sichtbar an die Tafel gehängt werden.

Erkenntnis, die mit dem Bilderbuch angebahnt werden soll:

Wenn ich wie Purzel ein Hausmensch wäre, dann bräuchte ich auch Zuwendung und Abwechslung, dann würde es nicht nur reichen, wenn man mir den Käfig sauber macht und zu essen gibt. Dann würde ich auch Abwechslung und Spaß und Sicherheit und Freundschaft brauchen.

4. Stunde: Die Bibel erzählt auch von Menschen und Tieren

In der Tierbibel des Ministeriums findet sich der Satz von Julia Klöckner „Tiere sind Mitgeschöpfe, keine Maschinen“. Wir überlegen: Was bedeutet der Begriff „Mitgeschöpf“ (Wortkarte **M3**) und was das Zitat?

Die Bibel erzählt schon von Anfang an, dass Tiere und Menschen Mitgeschöpfe sind. Sie wurden zusammen von Gott erschaffen. Verschiedene Stationen der biblischen Geschichte von Mensch und Tier werden anhand von Moosgummifiguren oder Bildern erzählt (s. **M4**; s. auch das vorliegende Video). Die Kinder formulieren erste Eindrücke und Fragen. Danach werden den Bildern verschiedene biblische Verse (**M5**) zugeordnet.

Welchen Teil der Geschichte finden die Kinder besonders wichtig? Welchen Teil mögen sie am liebsten? Sie suchen sich ein Bild aus (**M6**), kleben es in ihr Heft und begründen ihre Meinung. Wer möchte, kann auch den entsprechenden biblischen Vers dazu nehmen.

5. Stunde: Wie können wir handeln? Zwischen Fürsorge und Macht

„Fürsorge“ und „Macht“ werden als Wortkarten (**M3**) eingespielt. Die Kinder wiederholen, was ihnen dazu noch in Erinnerung ist. Daraufhin bringt die Lehrkraft zwei weitere Impulse (**M7**) ein. Das Bild des Pinguins, der fast auf den Schmetterling tritt (von Jörg Mühle „An der Arche um Acht“) und ein Zitat unbekanntes Ursprungs. „Jeder Mensch kann einen Käfer zertreten. Aber alle Professoren der Welt können keinen herstellen.“ Es entwickelt sich eine Diskussion, wie wir als Menschen Tieren gegenüber handeln sollen. Wo handeln wir mit Fürsorge? Wo handeln wir mit Macht? An welchen Stellen ist die Macht gut? In welchen Fällen ist sie schlecht? In der Diskussion werden nur die Fragen bzw. Themen aufgegriffen, die die Kinder selbst formulieren.

Um die Begriffe „Fürsorge“ und „Macht“ weiter mit Inhalt zu füllen, werden dazu weitere Aufgaben zur Auswahl gestellt. Es kann ein Elfchen geschrieben werden, ein Akrostichon oder in PA mit Buchstaben aus Holz (erhältlich beim Bastelbedarf) passende Wörter gelegt werden. Schreibschwächere Kinder können die Begriffe „Macht“ und „Fürsorge“ in Konturenschrift schreiben oder in

Hohlbuchstaben, welche dann mit kleinen, zum Begriff passenden Bildern ausgefüllt werden können.

6. Stunde: Was rätst du?

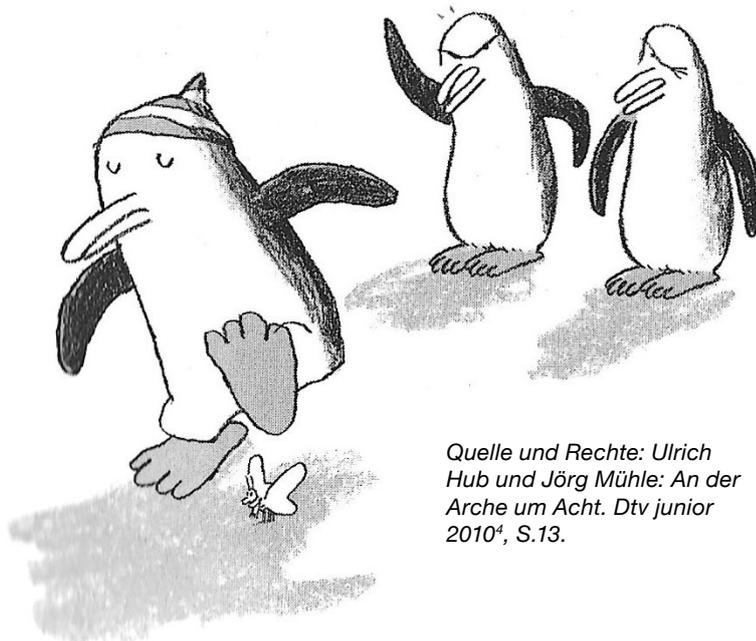
Was sagst du? – Die Anwendungssituation

Zwei oder drei mögliche Aufgaben werden zur Auswahl gestellt. Sie können allein, mit einem Partner oder in einer Kleingruppe bearbeitet werden:

- Stelle dir folgende Situation vor: In der Pause erzählt dir deine Freundin Lisa, dass ihre Familie ein Haustier haben möchte. Sie überlegt, welches Tier zu ihrer Familie passt. Sie kann sich nicht zwischen einem Hund und einer Katze entscheiden. Du weißt jetzt schon viel über Haustiere, deswegen fragt sie dich. Was meinst du, worauf müssen Lisa und ihre Familie achten?
- Du liest auf einem Plakat folgenden Satz: „Haustiere sind Mitgeschöpfe und kein Spielzeug“. Was ist mit diesem Satz gemeint? Schreibe es auf.
- Für die Bearbeitung in einer Kleingruppe: Das Tierheim der Stadt fragt euch um Hilfe. Sie möchten einen Werbefilm drehen, damit viele Menschen ein Haustier aus dem Tierheim aufnehmen. Überlegt: Was könnte in dem Werbefilm vorkommen? Was ist für die Zuschauer wichtig zu wissen?

Variante für Fernunterricht:

Diese Unterrichtseinheit kann auch im Fernunterricht eingesetzt werden. Das Bilderbuch „Josef Schaf will auch einen Menschen“ kann den Kindern in einer Videokonferenz vorgelesen werden. Die wichtigsten Bilder liegen unter **M2.3** vor. Die biblische Geschichte (**M4**) kann ihnen als Video zum Abrufen zur Verfügung gestellt werden.



Quelle und Rechte: Ulrich Hub und Jörg Mühle: An der Arche um Acht. Dtv junior 2010⁴, S.13.



Worum es geht:

Die Frage nach der Haltung von Zootieren wird mit Hilfe eines Modells zur ethischen Urteilsfindung erarbeitet. Neben dem Blick auf den Schöpfungsauftrag des Menschen werden Argumente für und gegen eine Haltung von Tieren im Zoo gesammelt und kritisch beleuchtet.

Autor:

Anita Seebach
Studienleiterin RPI Frankfurt
anita.seebach@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufen:

Jg. 5-7

Stundenumfang:

ca. 6-8 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können

- Glaubensaussagen biblischer Texte (Schöpfung) erschließen und Bezüge zum eigenen Leben und Handeln herstellen,
- sich über Aufgaben von Zoos informieren und einen eigenen begründeten Standpunkt zur Zoohaltung einnehmen,
- anderen Positionen aufgeschlossen und respektvoll begegnen.

Material:

- M1** Fotos aus verschiedenen Zoos
- M2** Auszüge aus den biblischen Schöpfungserzählungen
- M3a** Mensch und Tier
- M3b** Gefahr durch Menschen
- M3c** Umgang mit Tieren
- M4** Die 5 Schritte ethischer Urteilsbildung

DARF MAN TIERE IN ZOOS HALTEN?

Ethische Urteilsbildung lernen

Anita Seebach

Zoohaltung als Thema im RU

Zoos erfreuen sich großer Beliebtheit. In vielen Großstädten gibt es öffentliche oder private Zoos, die sich durch Eintrittsgelder und Zuschüsse finanzieren. Der Begriff „Zoo“ ist kein geschützter Begriff und so gibt es qualitativ sehr unterschiedliche Zoologische Gärten. Zoos, die sich an die Grundsätze des Welt-Zoo-Verbands (WAZA) halten, legen hohe Standards an Tierschutz, Bildung, Forschung und Artenschutz an. Befürworter der Haltung von Tieren in Zoologischen Gärten führen unter anderem ins Feld, dass Zoos helfen, die Artenvielfalt zu erhalten, den Menschen Tiere nahebringen und Wissen über Tiere vermitteln. Gegner*innen geben zu bedenken, dass ein Zoo kein Ersatz für den natürlichen Lebensraum von Tieren sein kann und die Haltung nicht artgerecht ist. Zudem werden die Tiere oft durch Besucher*innen gestört oder gefährdet.

Der Umgang mit und das Verhältnis zu Tieren sind im Bereich der Theologie erst in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus gerückt. Nicht zuletzt durch die Arbeit des 2009 gegründeten Instituts für Theologische Zoologie in Münster ist inzwischen unstrittig, dass Tiere ihren eigenen Ort in der Schöpfung und ihr eigenes Verhältnis zum Schöpfer haben. Mensch und Tier sind aufeinander bezogene und voneinander abhängige Geschöpfe und damit Partner des göttlichen Bundes.¹ Was bedeutet dies aber nun für die Haltung von Tieren in Zoos? Dies ist ethisch und theologisch eine offene Frage, weil verschiedene Argumente gegeneinander abgewogen werden müssen.² Zu dieser Abwägung möchte die



© Colin Goldner

¹ Vgl. Hagencord, Rainer: *Zum Mensch-Tier-Verhältnis im anthropologischen und schöpfungstheologischen Diskurs*, in: Sajak, Clauß Peter (Hg.): *Schöpfung. Wissen – Kompetenzen – Haltungen*, Paderborn 2015

² Gut zusammengefasste Informationen zur Thematik finden sich auf der Seite des Tierschutzbundes <https://www.tierschutzbund.de/information/hintergrund/artenschutz/zoo/> (16.06.2021)

³ <https://www.claudius.de/schueler/lexikon/schritte-ethischer-urteilsfindung> (16.06.2021)



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

dargestellte Einheit beitragen und zugleich die Schüler*innen anleiten, ein Modell der ethischen Urteilsbildung auf ein bestehendes Problem zu übertragen. Ein für Schüler*innen praktikables Modell sind die sog. 5 Schritte ethischer Urteilsbildung nach H. E. Tödt³. Diese werden im Laufe der Einheit gemeinsam bearbeitet und sollen die Schüler*innen am Ende zu einer begründeten eigenen Entscheidung führen, ob für sie die Tierhaltung in Zoos ethisch gerechtfertigt erscheint. Als Hilfestellung findet sich unter **M4** eine Kurzfassung der 5 Schritte, die den Schüler*innen an die Hand gegeben werden kann.

Lernwege eröffnen: Tiere im Zoo

Zu Beginn der Einheit soll die Frage im Raum stehen, ob Tiere in Zoos gehalten werden dürfen.⁴ Diese Frage kann entweder ganz direkt z.B. über eine Tafelanschrift präsentiert werden oder mit einer kleinen Erzählung eingeleitet werden. So könnte die Lehrkraft von ihrem letzten Zoobesuch erzählen und anmerken, dass sie sich diese Frage gestellt hat. Die Schüler*innen sollen nun Gelegenheit haben, erste Meinungen spontan zu äußern. Dies kann entweder über eine Positionierung im Klassenraum oder ein Gespräch erfolgen.

Tipps für die digitale Umsetzung: Über Mentimeter lassen sich gut Abfragen einrichten, die ein erstes Meinungsbild einfangen können. In einer Videokonferenz ist eine Positionierung über ein Whiteboard möglich.

Zur weiteren Problemanalyse wird **M1** ausgeteilt. Hier sind Bilder von sehr unterschiedlich gehaltenen Tieren zu sehen. Es handelt sich zum einen um Bilder, die von Zoos veröffentlicht wurden, zum anderen um Fotos aus einem Projekt, das sich gegen die Haltung von Tieren in Zoos stark macht⁵. Über das Hineinversetzen in die Tiere werden eigene Erfahrungen aufgegriffen und die Empathiefähigkeit gestärkt.

Bezogen auf die Schritte der ethischen Urteilsbildung wird hier eine Problembeschreibung vorgenommen.

1. Lernschritt: In welchem Verhältnis stehen Mensch und Tier?

Als nächstes erfolgt die Situationsanalyse. Dieser ethische Schritt wird auf zwei Lernschritte aufgeteilt. Zunächst geht es darum, die theologische Seite in den Blick zu nehmen und erst im nächsten Schritt auf die Analyse des Zoos als Lebensraum zu schauen.

Grundlegend soll über die beiden biblischen Schöpfungserzählungen das Verhältnis von Gott, Mensch und Tier erarbeitet und in Beziehung zueinander gesetzt werden. Daraus ergeben sich Fragen nach dem Auftrag des Menschen sowohl im Umgang mit Tieren als auch mit der gesamten Natur. **M2** bietet einzelne Verse aus den beiden Schöpfungserzählungen, die sich auf Mensch und Tier beziehen. Beide Berichte wollen deutlich ma-



© Enzo Franchini

chen, dass Gott den Menschen an die oberste Stelle seiner Schöpfung setzt und er eine besondere Rolle übernimmt. Dieser sog. Herrschaftsauftrag bedeutet aber auch eine Fürsorgepflicht des Menschen für das ihm Anvertraute. Dies wird besonders im zweiten Bericht deutlich. Etwas zu benennen, schafft eine ganz besondere Beziehung zu dem Benannten. Das kennen die Schüler*innen aus eigener Erfahrung (z.B. von ihren Haustieren) und erleichtert ihnen somit das Verständnis des Verhältnisses zwischen Mensch und Tier.

Als Vertiefungsmöglichkeiten stehen drei verschiedene Materialien (**M3a-M3c**) zur Verfügung, die arbeitsteilig und zur Differenzierung eingesetzt werden können. Hierbei geht es um weitere Sichtweisen auf das Verhältnis von Mensch und Tier und den Umgang mit Tieren. Nach der Bearbeitung erfolgt im Plenum ein Austausch über die verschiedenen Aspekte der Arbeitsblätter verbunden mit der Frage, wie der Mensch sich Tieren gegenüber verhalten sollte.

© Colin Goldner



Tipps für die digitale Umsetzung: Die Basisbibel ist online aufrufbar⁶. Hierüber sind viele Worterklärungen direkt einzusehen und ein selbstständiges Erarbeiten des Textes wird den Schüler*innen erleichtert. Mit einem Etherpad, wie z.B. ZUM-Pad (<https://zumpad.zum.de>) lassen sich in Partner- oder Gruppenarbeit gemeinsame Dokumente erstellen, auf denen die Ergebnisse der Aufgaben festgehalten werden können.

2. Lernschritt: Der Zoo als Lebensraum von Tieren

Nach dem Arbeiten mit vorgegebenem Material sollen die Schüler*innen sich in diesem Lernschritt selbstständig Informationen erarbeiten. Hierzu bietet sich nach einer ersten Sammlungsphase, die Pro- und Kontra-Argumente zur Haltung von Tieren in Zoos zusammenträgt, eine Internetrecherche zum Thema an. Als Hilfestellung kann die Lehrkraft eine Liste mit nützlichen Webseiten zum Thema zusammenstellen. Hierzu eignen sich die Seiten von Zoos selbst, die über ihre Aufgaben informieren. Gegenargumente finden sich z.B. auf der Seite des Tierschutzbundes (vgl. Anmerkung 2) und in dem Artikel aus der Süddeutschen Zeitung.⁷ Grob zusammengefasst lassen sich folgende Argumente finden:

Pro Haltung von Zootieren	Kontra Haltung von Zootieren
<ul style="list-style-type: none"> ■ Artenschutz durch Erhaltungszuchtprogramme ■ Vermittlung von Wissen ■ Erleben (fremder) Tiere ■ Erholungsraum für Menschen ■ artgerechte Haltung in natürlicher Umgebung ■ Tiere werden gut versorgt (Futter, Medizin) ■ Tierschutz ■ Zoos sensibilisieren dafür, was es auf der Welt zu schützen gilt und zeigen Probleme auf (Biodiversitätskrise) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Leben hinter Gittern hat Einfluss auf Verhalten und Wohlbefinden der Tiere ■ Zoo ist kein Ersatz für natürlichen Lebensraum ■ Klima und Haltung sind oft nicht artgerecht ■ Tiere werden durch Besucher*innen gefährdet (Essen und Gegenstände, die in Gehege fallen)

Dieser Lernschritt sollte – wenn möglich – mit einem Zoobesuch abschließen. Bei diesem geht es darum, sich ein eigenes Bild von der Haltung der Tiere zu machen. Hierzu wird mit den Schüler*innen im Vorfeld ein Beobachtungsbogen entwickelt, der verschiedene Kriterien wie Zustand der Gehege und artgerechte Haltung, aber auch das Verhalten von Besucher*innen beinhalten kann.

Unterschiedliche Gehege können dabei aufgeteilt werden und einer genaueren Untersuchung von Tieren, Umwelt und Besuchenden unterzogen werden. Es sollte aber auch genug freie Zeit eingeplant werden, um den Zoo als Ganzes auf sich wirken zu lassen. Die Erfahrungen und Beobachtungen des Zoobesuchs werden anschließend gemeinsam ausgewertet. (Anmerkung: Weitere Anregungen zum Zoo-Besuch siehe auch den Artikel von Jessica Stürmer in diesem Heft im Baustein 3).

Tipps für den digitalen Unterricht: Sollte ein Zoobesuch nicht möglich sein, kann man auf Videos von Zoos oder Fernsehzoosendungen zurückgreifen. Gerade bei den Fernsehsendungen muss allerdings kritischer darauf geblickt werden, wie Tiere hier dargestellt werden. Oft werden sie durch den Kommentar unangemessen vermenschlicht. Die Auswertung des Erlebten kann kriteriengeleitet mit Hilfe eines digitalen Moderationskoffers wie Miro oder Concept-Board erfolgen.

3. Lernschritt: Wie sollten Tiere leben?

Folgt man dem Modell der ethischen Urteilsfindung steht nun als nächstes das Finden von Verhaltensalternativen und danach die Überprüfung der Alternativen an Normen an. Beide Schritte werden in diesem Lernschritt zusammengefasst, weil für Schüler*innen dieser Altersstufe eine klassische Normüberprüfung nur schwer zu leisten ist.

Dies kann über ein Hineinversetzen in ein Tier geschehen. Der Auftrag lautet wie folgt: Erzähle aus der Perspektive eines Tieres, wie es gerne leben würde. Arbeitsteilig kann man hier auf ein gutes Leben im Zoo schauen und auch allgemein auf die gesamte Tierwelt blicken. Beim Vorlesen sammelt die Lehrkraft die „Wünsche der Tiere“ an der Tafel. Anschließend wird in der Gruppe überlegt, wie man konkret das Leben der Tiere verbessern könnte und welche Regeln für das Leben von Tieren (im Zoo) aufgestellt werden sollten. Zur Überprüfung dieser Regeln bietet sich der Rückbezug zu den Inhalten aus dem 1. und 2. Lernschritt an.

4. Lernschritt: Position beziehen

Nun ist es an der Zeit, dass die Schüler*innen ein Urteil in Bezug auf die Ausgangsfrage fällen. Die bisher erarbeiteten Aspekte werden dazu nochmals in Erinnerung gerufen und anschließend in einer Fischbowl-Diskussion vorgetragen.

Eine abschließende Lernaufgabe kann darin bestehen, die Schüler*innen ein eigenes Plakat gestalten zu lassen, das auf die anfangs gezeigten Zooplakate „antwortet“.

Fächerübergreifender Unterricht

Es bietet sich an, die Einheit mit den Fächern Biologie oder NaWi zu verzahnen. Hier könnte dann der ursprüngliche Lebensraum von ausgewählten Tieren untersucht und mit den Bedingungen im Zoo verglichen werden.

⁴ Vgl. auch den Artikel von Jessica Stürmer zur Beziehung von Mensch und Tier in diesem Heft.

⁵ <https://www.greatapeproject.de/> (16.06.2021)

⁶ <https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/BB/> (16.06.2021)

⁷ <https://www.sueddeutsche.de/wissen/zoos-passen-nicht-mehr-in-unsere-zeit-1.2108912-0> (16.06.2021)



Worum es geht:

Ausgehend von der konkreten Anforderungssituation, den Speiseplan im Rahmen eines Schulfestes zu erstellen, erarbeiten sich die Schüler und Schülerinnen die Speisegebote in Judentum, Christentum und Islam und reflektieren, was in interreligiöser Hinsicht für das Catering zu beachten ist.

Autor*innen:

Anke Kaloudis
Studienleiterin, RPI Frankfurt
anke.kaloudis@rpi-ekkw-ekhn.de



Elena Padva
Leiterin des Sara Nussbaum Zentrums
für jüdisches Leben, Kassel
ep@sara-nussbaum-zentrum.de



Anke Trömper
Studienleiterin, RPI Kassel
anke.troemper@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Jahrgang 7-9, je nach Lernstand

Stundenumfang:

8 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können

- Inhalt und Bedeutung der Speisegebote in Judentum, Christentum und Islam erläutern und auf eine konkrete Situation (Speiseplan Schulfest) beziehen,
- die mit der Einhaltung der Speisegebote verbundenen Herausforderungen beschreiben und in dieser Hinsicht nach Toleranz und Respekt fragen.

Material:

- M1** Fragebogen
- M2** Umfrage (Vorlage für die Lehrkraft)
- M3** Text: Sich in eine Religion „hineinessen“

- Padlet für Schüler*innen: https://de.padlet.com/RPI_Gruppe_4/Speisevorschriften
- Padlet für Lehrkräfte: https://de.padlet.com/RPI_Gruppe_4/Lehrerpadlet

Falls die Nutzung des Padlets im Unterricht aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht möglich ist, gibt die Lehrkraft die Links bzw. Webseiten des Padlets an die Lerngruppe weiter.



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

Was gibt's zum Essen?

SPEISEGEBOTE IN DEN WELTRELIGIONEN

Anke Kaloudis, Elena Padva, Anke Trömper

Essen in den Religionen

Speisevorschriften spielen in Religionen eine große Rolle. Sie dienen religiösen Gemeinschaften dazu, sich nach außen hin abzugrenzen und wirken nach innen identitätsstiftend. „Indem ich mich an Speisegebote halte, versichere ich mich der Zugehörigkeit zu meinem Gott und meiner Gemeinschaft.“¹ Sowohl im Judentum als auch im Islam regeln Vorschriften aus Torah und Koran, was bei der Zubereitung von Essen zu beachten ist. Die jüdischen Kashrut (Speisegebote) benutzen dafür den Begriff „koscher“. Koscher ist z.B. nur Fleisch von Tieren, die gespaltene Klauen haben, wiederkäuen und rituell geschächtet werden. Außerdem muss beim Kochen auf die Trennung von Milch – und Fleischprodukten geachtet werden.

Im Islam regeln die beiden Begriffe „haram“ und „halal“, was gegessen werden darf und was nicht. „Haram“ heißt so viel wie „verboten“, „halal“ bedeutet „erlaubt“. Haram ist im Islam z.B. der Genuss von Alkohol und auch, wie im Judentum, von Schweinefleisch.

Dem Christentum ist der Gedanke der Speisegebote eher fremd. Auch wenn sich Jesus als Jude an die jüdischen Speisegebote gehalten hat, hat er ihre Bedeutung, zur kultischen Reinheit der Gläubigen beizutragen, hinterfragt. Die kultische Reinheit des Menschen ist nicht von der Befolgung der Speisegebote abhängig (vgl. Matthäus 15,11).

Die Unterrichtseinheit legt einen Schwerpunkt auf die Beschäftigung mit den Speisevorschriften in Judentum, Christentum und Islam. Die Themen Vegetarismus und Veganismus würden sich zwar organisch gut anfügen, werden hier aber nicht aufgegriffen. Zum Einsatz im Unterricht und zur Hintergrundinformation für die Lehrkraft sind der Einheit ein Padlet für Schüler*innen und ein Padlet für Lehrkräfte zugeordnet.

Anforderungssituation: Schulfest

Den Schüler*innen wird die Anforderungssituation erläutert: In der Schule soll es zum Abschluss des Schuljahres ein Fest geben. Verschiedene Gruppen haben sich für dessen Gestaltung gebildet, eine ist zuständig für das Catering. Bei der Essensplanung steht sie vor der Herausforderung, Speisen auszuwählen, die es allen ermöglicht, an diesem Fest auch kulinarisch teilzunehmen. Die Cateringgruppe ist verunsichert. Sie bittet den Religionskurs um Unterstützung.

1. Lernschritt: Recherchieren – die Situation an unserer Schule

Zunächst beschäftigen sich die Schüler*innen mit der Frage, wie die Schülerschaft an ihrer Schule im Blick auf religiöse Diversität zusammengesetzt ist. Durch eine Erhebung im eigenen Religionskurs (**M1**)

¹ https://www.ezw-berlin.de/html/15_8779.php, abgerufen am 22.05.2021

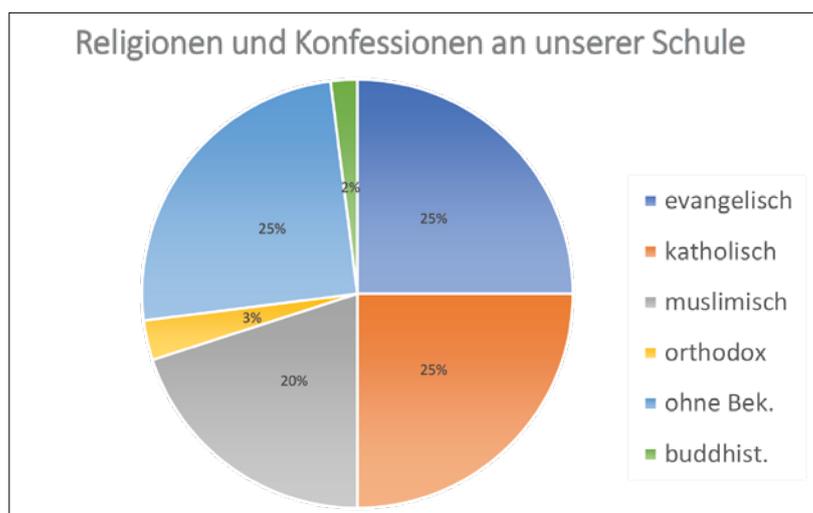


Abbildung: Fiktives Beispiel

verschaffen sie sich einen Überblick, der einen ersten Eindruck vermittelt. Um den Blick zu weiten, wenden sich die Schüler*innen an das Sekretariat der Schule mit dem Auftrag, ihnen Zahlen über die religiöse Zugehörigkeit der Schüler*innen zur Verfügung zu stellen. Nun können sie anhand der konkreten Zahlen ein Diagramm (z.B. über Word) erstellen, um ihre Ergebnisse zu visualisieren. Nach diesem grundlegenden Überblick sollen die Schüler*innen ihr Wissen über die religiösen Essgewohnheiten ihrer Mitschüler*innen verfeinern. Sie überlegen gemeinsam, was sie zusätzlich wissen müssen, um die Cateringgruppe des Schulfestes gut beraten zu können. Dabei soll es weniger um individuelle Vorlieben und Abneigungen gehen, sondern um Vorgaben, was jemand aus religiösen Gründen essen darf und was nicht. Dafür bitten die Schüler*innen ihre Mitschüler*innen, mit Hilfe von **M2** an einer anonymen Umfrage teilzunehmen. **M2** muss dafür von den Religions- und Ethiklehrkräften an jede Klasse verteilt werden. Diese Umfrage kann über das digitale Abstimmungstool Mentimeter geschehen. Das Ergebnis wird grafisch sichtbar gemacht und ermöglicht so der Lerngruppe eine differenzierte Sicht auf die religiösen Essgewohnheiten der Mitschüler*innen.

2. Lernschritt: Sich informieren – Speisevorschriften in den Weltreligionen

Im zweiten Lernschritt geht es darum, „sich schlau zu machen“. Die Schüler*innen recherchieren zu Speisevorschriften im Judentum, Christentum und Islam. Folgende Fragen sollten dabei beantwortet werden:

- Welche Speisevorschriften gibt es?
- Warum gibt es Speisevorschriften in den Religionen?
- Wie wirken sich diese auf den Alltag aus?
- Was findet man in den Heiligen Schriften der Religionen zu den Speisevorschriften?

Zur Recherche werden unterschiedliche Möglichkeiten auf dem Padlet zur Verfügung gestellt.

Die Arbeit erfolgt in Kleingruppen und wird am Ende entweder in Form eines Padlets oder eines kleinen Posters

der Lerngruppe präsentiert. Dabei sollten Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Religionen festgehalten werden. Darüber hinaus kann im Sinne der Vertiefung noch auf folgende Möglichkeiten der Bearbeitung zurückgegriffen werden:

- Interview von jüdischen, christlichen und muslimischen Personen aus dem näheren Umfeld
- Besuch von muslimischen oder jüdischen Supermärkten und Lebensmittelläden
- Interview des Küchenpersonals eines jüdischen / muslimischen Restaurants, Altenheims o.ä.

Als differenzierender und inhaltlich weiterführender Lernschritt kann an dieser Stelle die Frage des Schächtens aufgegriffen werden. Die Lehrkraft sollte dabei allerdings bedenken, in welchem Spannungsfeld das Thema verortet ist.

3. Lernschritt: Gemeinsam essen – gar nicht so einfach oder besonders schön?

Die Informationen über die Speisevorschriften der Religionen sind für die Schüler*innen sicher interessant, es kann sich aber auch ein Gefühl von Überforderung einstellen, das in eine Haltung von „Dann muss eben jede oder jeder ihr eigenes Essen mitbringen!“ münden könnte. Dieser möglichen Überforderung sollte im Unterricht auch ein angemessener Raum gegeben werden. Ihr kann durch Einüben einer empathischen Haltung begegnet werden: Die Schüler*innen setzen sich in einem ersten Arbeitsschritt mit folgenden Fragen auseinander: *Welche Bedeutung hat Essen für mich? Wie wichtig ist es für mich, dass andere Menschen meine Essgewohnheiten tolerieren? Weil das Thema „Essen“ in der 7.-9. Jahrgangsstufe heikel sein kann, reflektieren die Schüler*innen die Fragen zunächst für sich, um anschließend ggf. in einen Austausch zu kommen. Indem sich die Schüler*innen ihrer eigenen Bedürfnisse bewusstwerden, werden sie sensibilisiert für die Bedürfnisse anderer Menschen. In Form eines Placemat bearbeitet die Lerngruppe danach die Frage: Warum ist Respekt vor den Essensgewohnheiten anderer Menschen wichtig? Als Ergebnissicherung dient ein Austausch im Plenum.*

4. Lernschritt: Anwenden – Religionsgruppen als Expert*innen beim Catering des Schulfestes

Die Ergebnisse der Einheit werden im vierten Lernschritt gebündelt. Die Schüler*innen reflektieren die Einheit zunächst für sich mithilfe eines Textes (**M3**). Anschließend tragen sie ihre Erkenntnisse in Kleingruppen zusammen und vertiefen sie, indem sie der Cateringgruppe für das Schulfest einen Brief schreiben, der die gewünschten Empfehlungen enthält und diese auch umfassend und nachvollziehbar begründet. Vielleicht kann am Ende die Empfehlung stehen, Schüler*innen verschiedener Kulturen und Religionen mit ihren Familien an der Ausrichtung des Caterings zu beteiligen? Ein gemeinsames interreligiöses Buffet könnte veranstaltet werden, bei dessen Vorbereitung alle voneinander lernen, niemand ausgeschlossen wird und man über das gemeinsame Essen Unterschiede überbrücken lernt.

Worum es geht:

Ziel der Unterrichtsreihe ist eine Sensibilisierung für das Ergehen unserer Mitgeschöpfe, der Tiere. Es braucht deutlich mehr Respekt, Distanz (auch als Schutz vor Krankheiten, die von Tier zu Mensch und von Mensch zu Tier übertragen werden) und eine Haltung des Verzichts, was letztendlich dem Fortbestand allen Lebens dient. Gott hat den Menschen eine wunderschöne und vielfältige Schöpfung an die Hand gegeben, deren ungehinderte Zerstörung auch uns Menschen treffen wird.

Autorin:

Dr. Ina Claus
Schulpfarrerin, Schulseelsorgerin
und Notfallseelsorgerin (ehrenamtlich)
inaclaus@web.de



Klassenstufen:

Gymnasiale Oberstufe, insbesondere Q3.5
(Schöpfungsethik. Wie gehen wir mit der Schöpfung um?)

Stundenumfang:

3 Doppelstunden

Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können

- die Ambivalenz des menschlichen Verhältnisses zu den Tieren beschreiben und an Beispielen erläutern,
- Begründungen für den verantwortlichen Umgang des Menschen mit den Tieren nachvollziehen und in tierethische Debatten einbringen,
- zu einem eigenen Urteil hinsichtlich einer tierethischen Fragestellung gelangen und dabei auch ihre eigene Einstellung gegenüber Tieren hinterfragen.

Material:

- M1** Thesen von Albert Schweitzer und Jeremy Bentham
- M2** Fleisch – weniger ist mehr (Tabelle)

TIERE – MITGESCHÖPFE, FREUNDE ODER DOCH NUR ROHSTOFFLIEFERANTEN?!?

Ina Claus

Vom Umgang mit Tieren

Im ersten biblischen Schöpfungsbericht in Genesis 1 wird der Mensch zum Treuhänder für die ihn umgebende, belebte Schöpfung bestellt. Dieses Fürsorgeamt für Natur und Tiere wurde in der Geschichte der Menschheit weitgehend missverstanden. Die „Krone der Schöpfung“ hat den Nutzegedanken vor die Liebe und Solidarität gestellt.

Was unterscheidet den Menschen vom Tier? Es kommt immer noch vor, dass dem Menschen Sprache, Vernunft, Technik und aufrechter Gang zugeschrieben werden – das Tier allerdings als „cartesischer Bioautomat“ gesehen wird, der sich kriechend fortbewegt und dumm, rechtlos sowie mit Mängeln behaftet ist. In der Tierwelt, so wird gerne behauptet, gelten nicht Sitte und Moral, sondern herrscht das Gesetz von „fressen und gefressen werden.“

Im Unterricht kann man durchaus kleine „Schockwellen“ produzieren, wenn man einer Lerngruppe mitteilt, dass wir neben Gorilla, Orang-Utan, Schimpanse und Bonobo zu den Primaten gehören und weit über 90% gemeinsames Erbgut mit diesen besitzen. Tatsache ist, dass die Gemeinsamkeiten von Mensch und Tier zugunsten einer schonungslosen Ausbeutung von tierischem Fleisch, Fell, Haut und Knochen zurückgedrängt wurden. Sadismus und Übernutzung in der Tierindustrie und verhätschelnde Denaturierung in unseren Wohnzimmern prägen unser Verhältnis zu den Tieren. Da half auch die sprachliche Aufwertung zum „Mitgeschöpf“ nicht viel.

Man kommt in der Theologie bei dieser Thematik nicht an Albert Schweitzers Diktum der „Ehrfurcht vor dem Leben“ vorbei. „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Diese Gedanken übernehmen wir gern für unsere „Familienmitglieder“ Hund und Katze. Aber gilt dies auch für Zecken, Schnaken, Kreuzottern und Blutegel? Da sind wir schon mittendrin im Desaster. Eine wichtige theologische und moralische Frage ist außerdem die nach den Kriterien für mehr Wertschätzung den Tieren gegenüber. Ist es ihr Lebenswille, ihre Intelligenz oder ihre Fähigkeit, Leid und Freude zu empfinden?

Nach dem Ansatz des Philosophen Richard David Precht wird es die Herausforderung der Zukunft sein, Tiere zu achten, weil sie anders sind. Von Natur aus ist kein Tier zum Schlachten, Jagen, Verfolgen, Vergiften, Bestaunen, Dressieren oder Kuseln geboren. Es würde helfen, von unserem großen Nichtwissen über unsere Mitgeschöpfe auszugehen, statt unsere Denkmuster und Vorstellungen auf diese zu übertragen.

Um dieses Thema vollständig und umfassend zu behandeln, bräuchte es mehr Zeit. Im Folgenden geht es darum, einige Problemanzeigen zu machen und Schüler*innen für die Problematik zu sensibilisieren.



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de



© Dana Beilharz

1. Doppelstunde: Tiere als Mitgeschöpfe

1. Phase: Brainstorming

- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Mensch und Tier
- Ist Tier = Tier?

2. Phase: Diskussion

Die anschließende Diskussion könnte folgende Aspekte aufgreifen und vertiefen:

- Ist der Mensch dem Tier überlegen? Hat er Vorrechte, die er nutzen kann? In diesem Zusammenhang kann beispielsweise der Schwund der Arten zugunsten von Siedlungen, Gewerbegebieten, Autobahnen usw. angesprochen werden.
- Welche Rolle spielt der „Niedlichkeitsfaktor“ beim hohen Engagement gegen die Robbenschlachtung in Kanada? Warum zeigen viele Menschen eine Ignoranz gegenüber dem Verschwinden von Insekten und Käfern?

3. Phase: Hinführender Lehrervortrag und Unterrichtsgespräch zu den beiden Schöpfungsberichten, den Sichtweisen von Jeremy Bentham und Albert Schweitzer.

a) Im Unterrichtsgespräch können die wichtigsten Aspekte zu den beiden biblischen Schöpfungsüberlieferungen, die in der Regel in der E2 erarbeitet wurden, wiederholt werden:

- Im älteren, jahwistischen Schöpfungsbericht (Gen 2,4b-25) werden die Tiere des Feldes und die Vögel des Himmels dem Menschen als Hilfe geschaffen. Er soll ihnen Namen geben. Essen sollen alle Lebewesen von den Früchten der Bäume, d.h. der Mensch ist zunächst als Vegetarier gedacht.
- Im jüngeren, priesterschaftlichen Schöpfungsbericht (Gen 1,1-2,4a) wird dem Menschen die Herrschaft und Unterwerfung der Tiere zugesagt („dominium terrae“). Dieses Fürsorgeamt für Natur und Tiere wurde in der Geschichte der Menschheit weitgehend missverstanden.

b) Als **M1** finden sich Thesen zum gesinnungsethischen Ansatz von Albert Schweitzer und zum pathozentrischen Ansatz von Jeremy Bentham hinsichtlich des Umgangs mit Tieren. Diese Thesen können Grundlage eines Lehrervortrags oder ggf. eines Schülerreferats sein.

Fazit: Das menschliche Verhältnis zu den Tieren ist ambivalent, ängstlich und teilweise widersprüchlich!

Literatur:

- Albert Schweitzer: Ehrfurcht vor den Tieren, München 2006
- Richard David Precht: Tiere denken, München 2018
- Ursula Wolf (Hg.): Texte zur Tierethik, Stuttgart 2008
- Nutztier und Mitgeschöpf! Tierwohl, Ernährungsethik und Nachhaltigkeit aus evangelischer Sicht (EKD-Text 133), Hannover 2019 (online verfügbar <https://www.ekd.de/EKD-Texte-288.htm>)

2. Doppelstunde: Tiere als Freunde

1. Phase: Einstiegsgespräch: Tiere als Freunde

2. Phase: Recherche mit Tablets in Partnerarbeit zu folgenden Themen:

- Hilfe und Unterstützung bei Krankheiten (Blindenhund, Epilepsiehund, der das Coronavirus riechende Hund, tiergestützte Therapien mit z.B. Pferd und Delphin)
- Tiere in Altersheimen als Unterstützer, Wildvogelprojekte in Außenanlagen von Seniorenresidenzen
- Einsatz von Tieren im Hospiz
- Tiere im militärischen Zusammenhang, z.B. als Minensuchhunde
- Tiere im Artenschutz in Nationalparks und auf Flughäfen

3. Phase: Schülervorträge zu den Ergebnissen mit anschließender Diskussion

Fazit: Wir lieben Tiere, wenn sie uns helfen und wenn wir eine Beziehung aufbauen können. Das Berühren von Tieren fördert das Wohlbefinden und mindert Depression. Zudem nutzen wir gerne ihre sinnlichen Fähigkeiten, die unsere bei weitem übertreffen.

3. Doppelstunde: Das Tier als Ware

1. Phase: Die Schüler*innen erschließen sich die Tabelle bzgl. des Fleischverzehr und halten die wichtigsten Ergebnisse fest (**M2**).

2. Phase: Diskussion über die Folgen des wachsenden Fleischkonsums für das Klima, Probleme in der Massentierhaltung, Einsatz von Medikation

3. Phase: Recherche zum Fischkonsum in **Kleingruppen**, Grundlage ist der Jahresbericht 2020 von ocean-care (www.oceancare.ch), S.18-21. Die Schüler*innen halten ihre Ergebnisse auf **Plakaten** fest.

Wenn noch Zeit ist, könnte die Lerngruppe zu tierischer Nutzung für Kleidung, Möbel und Medizin weiter recherchieren.

Fazit: Der weltweite Fleischkonsum ist schädlich für das Klima. Die menschliche Gesundheit leidet unter dem Einsatz von Antibiotika in der Massentierhaltung. Theologisch und ethisch gesehen ist der Umgang mit den Tieren schändlich und unwürdig. Es wird sehr viel Fläche verbraucht, vor allem in Südamerika, um Futtermittel für die „Nutztiere“ anzubauen

VON DER WEIDE AUF DEN TELLER

Myriam Bär

Skandale in der Fleischindustrie

In den letzten Jahren wurden immer wieder Skandale in Betrieben der Fleischindustrie aufgedeckt. Die Öffentlichkeit wurde dadurch darauf aufmerksam gemacht, unter welchen Bedingungen Fleisch auf ihrem Teller landet und was beim Verarbeitungsprozess alles passiert. „Schnell. Billig. Einfach“ waren jahrelang die Schlagwörter der Fleischindustrie. Ersatzprodukte für Fleisch, wie z.B. vegetarische Schnitzel, sind auf dem Vormarsch und mittlerweile genauso im Kühlregal zu finden wie herkömmliches Schnitzfleisch. Viele stellen sich die Fragen: *Wie und wo kommt unser Fleisch her? Welchen Preis bezahlen wir für den Konsum von Fleisch abgesehen vom Endpreis im Supermarkt? Wer sich hier genauer informiert, trifft zum Teil auf unappetitliche und abschreckende Bilder. Die hier verwendeten Dokumentationen und Bilder versuchen dies soweit wie möglich zu vermeiden. Ziel ist es, dass die Schüler am Ende begründete Schlüsse für sich und den eigenen Fleischkonsum ziehen können.*

Erste Schritte – Anforderungssituation(en):

Durch diese Unterrichteinheit hindurch werden die Schüler*innen von Lena und Yassin begleitet, die sich auf Grund ihrer Ausbildung zur/zum



Einzelhändler*in mit dem Thema Fleischkonsum und alternativen Produkten konfrontiert sehen. Sie wollen wissen, was sich hinter dem Fleischverarbeitungsprozess verbirgt und stoßen, je weiter sie in ihrer Recherche kommen, auf immer neue Fragen.

Yassin und Lena sind dafür verantwortlich, die Kühltheken zu bestücken. Yassin ist für die Fleischabteilung zuständig, Lena für Gemüse und Fisch. Beiden ist aufgefallen, dass sie neuerdings Produkte haben, die aussehen wie Fleisch oder Fisch, aber eigentlich aus Gemüse hergestellt wurden. Sie stellen sich die Fragen, wo das „normale“ Schnitzel eigentlich herkommt und wie eine Kuh von der Weide oder dem Stall als Steak in ihrer Kühltheke landet.

Von der Weide auf den Teller

Die erste Stunde dient dazu, das Vorwissen der Schüler*innen bezüglich der unterschiedlichen Stationen auf dem Weg von der Weide in den Supermarkt zu aktivieren. Diese Punkte werden mit den Lernenden gesamt-

Worum es geht:

In der Unterrichtsreihe geht es darum, aus der Perspektive der Tierethik auf die fleischverarbeitende Industrie zu blicken. Die Auffassung, dass die Milch aus der Milchtüte kommt ist ebenso weit verbreitet wie die Annahme, dass Fleisch einfach so aus dem Supermarkt kommt. Schüler*innen machen sich oft nicht die Mühe, nachzufragen, woher und wie das tierische Produkt auf ihrem Teller landet. Dies soll in der Unterrichtseinheit nachgeholt werden. Die Schüler*innen lernen, den Fleischverarbeitungsprozess ethisch zu beurteilen und kontrovers zu diskutieren.

Autorin:

Myriam Bär

Lehrerin an der Theodor-Heuss-Schule Offenbach
baer@thsofs.schule



Klassenstufen:

Berufsschulklassen

Stundenumfang:

7-8 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können

- die verschiedenen Schritte der Fleischverarbeitung benennen und erklären (Sachwissen aneignen),
- den Prozess der fleischverarbeitenden Industrie unter Gesichtspunkten des Tierschutzes ethisch beurteilen und kontrovers diskutieren,
- Bezüge zum biblischen Herrschaftsauftrag des Menschen und dem Tierschutz herstellen und begründet vertreten.

Material:

M1 Von der Weide auf den Teller

M2 Das Schnitzel und seine Schattenseiten

M3 Der 5-Sterne-Schlachthof

M4 Grundrechte für Tiere

M5 Die Bibel als Vorreiter für Tierschutz



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

melt und durch Bilder verdeutlicht (**M1**). Anschließend werden die Schüler*innen mit der Situation von Yassin und Lena vertraut gemacht. Danach können sie über ihre eigenen Erfahrungen sprechen und diese mit denen von Lena und Yassin vergleichen.

Tierhaltung – Das Schnitzel und seine Schattenseiten

Im nächsten Schritt geht es um die industrielle Tierhaltung. Dazu bietet sich die Kurzdokumentation (28 Min.) „Das Schnitzel und seine Schattenseiten“ an.¹ Die Lernenden verfolgen diese Doku mit Hilfe von Leitfragen (**M2**), welche sich zum einen auf die Fakten zur Tierhaltung beziehen und zum anderen bereits ethische Gesichtspunkte beinhalten. Nachdem die Schüler*innen sich mit der Art der Tierhaltung vertraut gemacht haben, können sie sich abschließend eine eigene Meinung zur artgerechten und ethisch vertretbaren Haltung, hier von Kälbern, bilden und diese auch auf andere Nutztiere übertragen.

Der 5-Sterne-Schlachthof

Lena und Yassin fällt auf, dass bei ihnen vor allem Geflügel und Schweinefleisch verkauft wird. Diese großen Mengen an Fleisch müssen irgendwo hergestellt werden; vor allem, da das Fleisch im Gegensatz zum Kalb-

schlachtung wirklich ethisch vertretbar ist, die zentrale Rolle (Diskussion mit verteilten Rollen).

Grundrechte für Tiere

Yassin und Lena haben in der Dokumentation gehört, dass Tierrecht auch im Grundgesetz steht, kannten bisher aber nur das Recht auf Meinungsäußerung, die Religionsfreiheit oder auch die Unantastbarkeit der Menschenwürde. Ihnen war nicht bewusst, dass auch Tiere im Grundgesetz vorkommen und hier wollen sie mehr wissen. Die Schüler*innen werden mit der Frage konfrontiert, warum Tiere Grundrechte brauchen. Danach lernen sie die aktuelle Gesetzeslage kennen: Artikel 20a im Grundgesetz. Nachdem sie wissen, welche Rechte Tiere haben, sollen sie möglicherweise auftretende Probleme benennen und dazu Bezug nehmen auf ihr erlangtes Vorwissen (**M4**). In einem nächsten Schritt überlegen sie mögliche Veränderungen. Eine der bekanntesten Tierschutzorganisationen PETA hat sich diese Fragen auch gestellt und eine Verfassungsbeschwerde beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe eingereicht. Auf YouTube ist ein Video verfügbar, welches erklärt, warum Tiere dringend Grundrechte benötigen.⁴ Nachdem die Lernenden mit der Beschwerde vertraut sind, sollen sie diese bewerten.

Die Bibel als Vorreiter für Tierschutz

Nachdem die Schüler*innen Tierrechte im Grundgesetz kennengelernt haben, werden im nächsten Schritt die biblischen Hintergründe beleuchtet (**M5**). Die Lehrkraft stellt die These auf, dass schon in der Bibel im ersten Kapitel Tierschutz gefordert wird. Dem Menschen wird in Gen 1,28 die Verantwortung für die Schöpfung übertragen, hierbei sind die Mitgeschöpfe, also die Tiere, miteingeschlossen. In der Bibel heißt es „herrschen“. Der Begriff „herrschen“ wird im Folgenden näher betrachtet. Herrschen ist oft negativ konnotiert, beinhaltet allerdings auch Positives. Dies wird mit den Lernenden erarbeitet und auf die heutige Situation übertragen. In einem weiteren Schritt können Thesen aufgestellt werden, die sich aus diesem Herrschaftsauftrag ergeben, z. B. Tiere haben eine Würde, Tiere sind gleichwertige Mitgeschöpfe.



Fotos:
Miriam Bär

fleisch viel billiger und öfter „im Angebot“ ist. Sie fragen, sich, wie das möglich ist.

In der folgenden Stunde beschäftigen sich die Lernenden mit der Frage, welche Anzahl von Tieren täglich geschlachtet wird und welche Vorgänge dafür nötig sind. Auch hier wird zum Einstieg in das Thema wieder ein Ausschnitt aus einer Dokumentation „Unser täglich Tier“² (ab Min. 36) gezeigt, welche von einem 5-Sterne-Schlachthof spricht³. Diese Fakten werden durch Leitfragen von den Lernenden erfasst (**M3**). Im zweiten Teil der Stunde spielt die Frage, ob eine solche Massen-

Möglichkeit zur Weiterarbeit

Nachdem die Lernenden alle Informationen und Fakten zur fleischverarbeitenden Industrie kennen, können sie sich eigenständig in Kleingruppen mit Fragestellungen beschäftigen, die sich an dieses Thema anschließen. Die allgemeine Frage lautet hierbei: Wenn die fleischverarbeitende Industrie nicht ethisch handelt, welche Alternativen gibt es bzw. wie kann dies geändert werden? Die Schüler*innen können Referate vorbereiten. Themen können unter anderem sein: Faire Preise für Bauern und Bäuerinnen, vegetarische und vegane Produkte, faire Bezahlung und Arbeitsbedingungen in den Schlachthöfen, alternative Produkte zu Fleisch und deren Herstellungsprozesse, aber auch Tierschutzorganisationen oder Projekte wie die Bruderhennen-Projekte (vgl. hier die Dokumentation „Unser täglich Tier“ aus dem Arbeitsschritt oben).

¹ <https://www.zdf.de/dokumentation/zdfzoom/zdfzoom-das-schnitzel-und-seine-schattenseiten-102.html>, abgerufen am 04.06.2021

² <https://www.youtube.com/watch?v=MJn9wS6dbqk>; abgerufen am 04.06.2021

³ Warnung: verstörende Bilder!

⁴ Grundrechte für Tiere – Warum Tiere das Recht auf Leben, Freiheit und Unversehrtheit brauchen. PETA. <https://www.youtube.com/watch?v=Vli1xKatDik&t=2s>; abgerufen am 04.06.2021



Worum es geht:

Tiere sollen als Geschöpfe Gottes kennengelernt und in ihrer Besonderheit wahrgenommen werden. Am Beispiel „Hund“ und insbesondere am „Blindenhund“ können die Schüler*innen erfahren, dass nicht nur Menschen, sondern auch Tiere besondere Fähigkeiten besitzen und Tiere durch spezielle Befähigungen dem Menschen eine wertvolle Unterstützung sein können. Die Schüler*innen können eine neue Sichtweise auf Tiere entwickeln und erfahren Möglichkeiten, gegenüber Gott ihre Wertschätzung der Tiere als Mitgeschöpfe des Menschen zum Ausdruck zu bringen.

Autorin:

Nikola Salonikios
Förderschullehrerin an der Hermann-
Herzog-Schule, Förderschwerp.
Sehen, Frankfurt a. M.
nikola.salonikios@hhs-frankfurt.de



Klassenstufen:

Jahrgang 1/2

Stundenumfang:

9 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können

- elementare religiöse Sprach- und Ausdrucksformen anwenden,
- Mensch und Tier in ihren besonderen Fähigkeiten und Grenzen wahrnehmen,
- den Hund als Helfer auf vier Pfoten beschreiben,
- Tiere als Geschöpfe Gottes und Mitgeschöpfe des Menschen deuten.

Material:

- M1** Foto Hundesegnung
- M2** Puzzleteile Hundesegnung
- M3** Hundezeitung, Seite 2 und 3
- M4** Hundezeitung, Seite 1
- M5** Differenzierung: Quiz
- M6** Gebet: Danke für die Tiere
- M7** Fotos: In der Hundeschule
- M8** In der Hundeschule
- M9** Differenzierung: In der Hundeschule
- M10-M12** Steckbrief Hunde im Dienst: Schlittenhund, Lawinensuchhund, Schulhund
- M13** Laudato Si



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de



Material sehbehinderte Schüler*innen

DER HUND, MEIN VIERBEINIGER FREUND

Hunde im Religionsunterricht

Nikola Salonikios

Gottes Segen auch für Hunde

Wuff und Wau! Nanu? Was passiert denn hier? Im Frühjahr 2013 halten Fotografen den überraschenden Moment fest: Papst Franziskus segnet einen Hund! Der blinde Hundebesitzer Alessandro Forlani, von seinem Blindenhund Asia geführt, bittet um den Segen für seine Familie, doch Papst Franziskus segnet auch kurzerhand dessen Blindenhund (**M1**). Plötzlich und unerwartet lenkt Papst Franziskus mit dieser Hundesegnung das Augenmerk auf die besondere Verbundenheit Gottes mit den Tieren, erinnert an das Tier als Mitgeschöpf des Menschen und ermöglicht eine Reflexion des Stellenwertes von Tieren im menschlichen Leben.

In der Bibel erfahren Menschen die Tiere als Mitgeschöpfe in verschiedenen Situationen. Gott lässt Jona z.B. von einem Fisch vor dem Ertrinken retten, obwohl Jona vor Gott wegläuft und dessen Befehl zunächst nicht ausführen möchte, der Stadt Ninive aufgrund ihrer Schlechtheit das Strafgericht anzudrohen (Jona 2,1-11). Auch können Menschen in der Bibel von besonderen Fähigkeiten der Tiere erfahren – Sprüche 30,24-29 zählt beispielsweise die Ameisen, Klippdachse, Heuschrecken und Eidechsen als kleinste Lebewesen der Erde auf und nennt sie gleichzeitig die Allerklügsten aufgrund ihrer Teamarbeit, ihrer Voraussicht bzgl. der Nahrungssuche und ihres intelligenten Wohnungsbaus.

Die exemplarische Auseinandersetzung mit dem Hund lässt Tiere als Geschöpfe Gottes und Mitgeschöpfe des Menschen mit besonderen Fähigkeiten erfahrbar werden. Die Schüler*innen können den Hund als Helfer auf vier Pfoten kennenlernen und dabei Wertschätzung gegenüber diesem und möglicherweise gegenüber Tieren im Allgemeinen entwickeln und den Stellenwert des Tieres in ihrem Leben überdenken. Sie lernen religiöse Ausdrucksweisen kennen, um Gott für Tiere zu danken und ihre Wertschätzung diesen gegenüber in der Beziehung zu Gott zum Ausdruck zu bringen. Das Beispiel des blinden Hundebesitzers und seinem Blindenführhund Asia kann insbesondere blinden und sehbehinderten Schüler*innen eine Auseinandersetzung mit der eigenen Sinnesbeeinträchtigung ermöglichen und somit zur Identitätsentwicklung beitragen.

1. Stunde: Der Papst segnet einen Blindenhund

Durch verzögerte und ausschnitthafte Bildbetrachtung anhand von vier Puzzleteilen (**M2**) erarbeiten sich die Schüler*innen schrittweise den Inhalt des Fotos (**M1**) und können Vermutungen und Vorwissen einbringen: Was zeigen die einzelnen Puzzleteile? Welche Personen sind auf dem Bild zu sehen und was tun sie? Wie sind die Puzzleteile einander zuzuordnen? Was passiert hier? Die Schüler*innen können sich bei gemeinsamer Bildbeschreibung in ihren spezifischen Einzelwahrnehmungen ergänzen. Anschließend lesen wir den Artikel auf Seite 2 und 3 der fiktiven Hundezeitung (**M3**) und erfahren von der Hundesegnung. Im Klassengespräch klären wir die Begriffe „Papst“, „blind“, „Blindenhund“ und „segnen“. Durch das erneute Puzzeln und Aufkleben der einzelnen Puzzleteile auf Seite 1 der Hundezeitung (**M4**) können die Schüler*innen

religiöse Begriffe und Inhalte zunächst für sich wiederholen. Eine abschließende zweite Bildbeschreibung im Kreis dient der Festigung und Ergebnissicherung der Wertschätzung des Papstes gegenüber dem Hund als Tier und Geschöpf Gottes. Als Differenzierung wird für leistungsstärkere Schüler*innen zusätzlich ein Quiz zur Vertiefung angeboten (M5). Das Gebet „Danke für die Tiere“ (M6) wird zum Stundenabschluss eingeführt und soll als Ritual die einzelnen Stunden der Einheit regelmäßig beschließen. Das Gebet ist Beispiel christlicher Glaubenssprache und zeigt den Schüler*innen Möglichkeiten auf, im Gebet in persönliche Beziehung zu Gott zu treten, Wertschätzung gegenüber den Tieren zum Ausdruck zu bringen und Dank und Bitte an Gott zu formulieren. Als Hausaufgabe malen die Schüler*innen ein Bild zu dem Gebet und werden hierdurch angeregt, Tiere bewusst als Teil der Schöpfung Gottes wahrzunehmen.

2./3. Stunde: Der Blindenhund

Wir sehen und hören im Kurzfilm „Blindenhund“¹ von „Die Maus. WDR. Lach- und Sachgeschichten“, was Hundewelpen in der Hundeschule lernen und wie Hunde zum Blindenführhund ausgebildet werden. Wir erfahren: Hunde haben besondere Fähigkeiten, mit denen sie dem Menschen helfen können! Ein erstes Klassengespräch gibt den Schüler*innen Raum, sich über die Eindrücke auszutauschen und an mögliche persönliche Erfahrungen mit Hunden anzuknüpfen. Anschließend sollen Bilder aus dem Film (M7) den Schüler*innen als Erinnerungstütze dienen und gleichzeitig durch Zuordnung auf den Arbeitsblättern (M8) zusammenfassend einen Überblick darüber geben, welche wichtigen Dinge ein kleiner Welpe oder ein älterer Hund in der Hundeschule lernen muss, um ein guter Blindenführhund zu sein. Leistungsstärkere Schüler*innen formulieren ergänzend in eigenen Worten, welche Inhalte ein Hund lernt (M9).

Es folgt ein wiederholtes Anschauen des Filmes in der nächsten Stunde: Was erfahren wir über die besonderen Fähigkeiten von Hunden? Wer kann besser sehen, hören und riechen, der Mensch oder der Hund? Die Schüler*innen können entdecken, dass sich Mensch und Hund in ihrem Seh-, Riech- und Hörsinn unterscheiden und der Hund mit seinen besonderen Fähigkeiten den Menschen gut ergänzen und helfen kann. Simulationsbrillen, Riechdöschen und ein Geräuscheraten von Gegenständen aus dem Klassenzimmer laden anschließend die Schüler*innen dazu ein, sich mit dem menschlichen Seh-, Riech- und Hörsinn zu befassen und unterstützen die Begriffsbildung. Dabei können sich die Schüler*innen in ihrer Einmaligkeit erfahren und eigene Fähigkeiten und Grenzen möglicherweise neu entdecken. Im Film können



Quelle: KATHOLISCHE NACHRICHTEN-AGENTUR GMBH

die Schüler*innen beobachten, dass der Mensch dem Hund in seiner Besonderheit durch einen liebevollen und respektvollen Umgang sehr wertschätzend begegnet, wodurch eine Brücke zum ritualisierten Abschlussgebet entstehen und zu einem tieferen Verständnis der Tiere als Mitgeschöpfe Gottes beitragen kann.

4./5. Stunde: Selbsterfahrung mit einer Augenbinde

Die Schüler*innen erfahren sich und ihr Klassenzimmer, das Schulgebäude und den Schulhof mit einer Augenbinde. Wie geht es mir bei dieser Selbsterfahrung? Auf welche Sinne konzentriere ich mich stärker? Was gibt mir Orientierung, wo kann ich mich selbstständig erfahren, wo brauche ich Hilfe? Wobei könnte mir ein Blindenführhund helfen? Die Schüler*innen werden durch Impulsfragen der Lehrkraft darin unterstützt, sowohl ihre Erfahrungen und Gefühle als auch ihre Fähigkeiten und Grenzen sowie Möglichkeiten der Unterstützung durch einen Blindenführhund in den verschiedenen Situationen wahrzunehmen und zu benennen. Die Schüler*innen erfahren Blindheit durch die Simulation als Teil der Schöpfung und können möglicherweise einen Bezug zu ihrer eigenen Sehbeeinträchtigung herstellen. Wenn sie diese

¹ Abrufbar unter <https://www.wdrmaus.de/filme/sachgeschichten/blindenhund.php5>; (6 Minuten) (abgerufen am 15.06.2021)

² Abrufbar unter <https://www.kindernetz.de/wissen/tierlexikon/steckbrief-husky-100.html>; (1 Min.) (abgerufen am 15.06.2021)

³ Abrufbar unter <https://www.kindernetz.de/wissen/hunde-sind-freunde-100.html>; (1 Minute) (abgerufen am 15.06.2021)

⁴ Abrufbar unter <https://www.kindernetz.de/wissen/hunde-sind-freunde-100.html>; (4 Minuten) (abgerufen am 15.06.2021)

sowie ihre Hilfsmittel ansprechen, erhalten sie Raum, darüber zu erzählen und sich auszutauschen.

6./7./8. Stunde: Der Hund – Helfer auf vier Beinen



In jeder Unterrichtsstunde wird ein Hund im Dienst vorgestellt. In den drei kurzen Informationsfilmen „Faszinierende Huskys“², „Lawinen-Suchhund Joschi“³ und „Schulhündin Gracie“⁴ des SWR Kindernetz werden Grunderfahrungen des menschlichen Lebens dargestellt. Die Situationen zeigen, wie der Mensch durch den Hund Hilfe im Alltag erfährt und wie der Hund aufgrund seiner besonderen Fähigkeiten dem Menschen zum Lebensretter werden oder zu dessen Wohlbefinden beitragen kann. Ein intensiver Austausch über die Gefühle der Menschen in den Kurzfilmen ist möglich und kann zur Förderung von Empathie beitragen. Insbesondere der Informationsfilm über den Schulhund kann dazu anregen, Zusammenhänge zum eigenen Leben herzustellen. Wann empfinde ich Kummer, Frust und Schulstress im Schulalltag? Durch die Arbeit an einem Steckbrief für jeden vierbeinigen Helfer (**M10-12**) wiederholen und festigen die Schüler*innen ihr Wissen über deren besondere Fähigkeiten und können eine wertschätzende Haltung gegenüber dem Hund entwickeln.



9. Stunde: Laudato Si

Die Schüler*innen hören das Lied „Laudato Si“⁹ und können Mensch und Tier bewusst als Gottes Schöpfung wahrnehmen. Im Fokus steht die 5. Strophe: „Sei gepriesen, du lässt die Vögel singen! Sei gepriesen, du lässt die Fische spielen! Sei gepriesen, für alle deine Tiere! Sei gepriesen, denn du bist wunderbar, Herr!“ Die Kinder haben die besonderen Fähigkeiten von Hunden kennengelernt und den Stellenwert von Tieren in ihrem Leben am Beispiel des Hundes möglicherweise neu erfahren können. In dieser Unterrichtsstunde soll nun die persönliche und emotionale Beziehung zwischen Mensch und Tier in den Mittelpunkt rücken. Die Schüler*innen erhalten daher die Möglichkeit, von ihren Haustieren oder ihrem Lieblingstier zu erzählen. Warum macht mein Haustier/ mein Lieblingstier mich glücklich und tut mir gut? Wie tröstet es mich und wann und wie bringt es mich zum Lachen? Die Schüler*innen schreiben eine eigene Strophe im vorgegebenen Muster (**M13**) für ein Tier nach Wahl auf und finden durch die Vorlage Zugang zu religiöser Sprache. Sie gestalten diese kreativ und stellen sie abschließend im Plenum vor.

Ideen zur Weiterarbeit

- Die Schüler*innen könnten die Legende des Heiligen Rochus kennenlernen und erfahren, wie ein Hund einem Heiligen das Leben gerettet hat. Sie könnten in Anlehnung an das Kirchenfenster in der Rochuskapelle in Niederkassel-Lülsdorf zur Erinnerung an den vierbeinigen Lebensretter ein eigenes Kirchenfenster für das Klassenzimmer gestalten, welches einen helfenden Hund im Einsatz zeigt.
- Ein Schutzpatron für Tiere? Die Schüler*innen könnten anlässlich des internationalen Welttierschutztags den Gedenktag des Heiligen Franziskus am 4. Oktober kennenlernen und sich über das Leben und Wirken von Franz von Assisi informieren. Die Schüler*innen könnten sich intensiv mit Gefühlen und Empfindungen von Tieren, Tierquälerei und Tierschutz beschäftigen und überlegen, welchen Beitrag Menschen allgemein und möglicherweise auch sie selbst zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Tieren leisten können.



Quelle Fotos:
<https://www.wdrmaus.de/filme/sachgeschichten/blindenhund.php5>
 (gesehen am 03.05.2021)

EIN KOFFER VOLLER TROST

Ein Projekt an der Fachoberschule in der Zeit des Lockdowns

Petra Sorg

„Gestalten Sie einen „Koffer voller Trost“, der an der Schule bleibt, um späteren Lernenden Trost spenden zu können, wenn sie trauern!“ Das war die Aufgabe, die ich meiner Fachoberschulklasse in der Zeit des ersten Lockdowns gestellt hatte. Die Schüler*innen konnten ihren Beitrag in Einzel- oder Partnerarbeit leisten und ihren Koffer außen und innen gestalten. Entstanden war das Ganze, als ich einerseits wusste, dass ich meine phantasiebegabte Klasse pandemiebedingt von einem auf den anderen Tag nicht mehr sehen würde, und andererseits noch einen Koffer besaß, der, weil er alt war, drohte, auf dem Sperrmüll zu landen. Als Schulseelsorgerin wollte ich den Lernenden etwas mitgeben und ihnen Hilfe, Unterstützung, und ja, vielleicht auch Trost in dieser gänzlich neuen Situation vermitteln.



Mit viel Energie gingen die Schüler*innen der Aufgabe nach. Es entstanden meditative und religiös-motivierte Kunstwerke: Ich staunte über selbstgebastelte Bild-Karten mit Versen aus 1. Samuel 16,7 („Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht

das Herz an.“), aus dem 121. Psalm („Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.“) oder über die Schoko-Riegel mit Versen aus dem Koran. Es gab Kerzen, Sprechblasen mit „letzten Worten“, Puzzles, Letzte-Hilfe-Pakete, Steine, ein Gedankenjournal und eine „Gefühlsnotizschachtel“ sowie eine „Explosionsbox“, die sich auffalten ließ und Gedanken, Ideen, Spielanleitungen und Verse offenbarte.

Der Bewertung dieser Schüler*innenarbeiten richtete sich nicht nach der künstlerischen Umsetzung einer Idee, sondern nach der Reflexion dessen, was man als Trost für diese oder jene Zielgruppe gewählt und warum man genau diese Wahl getroffen hatte.

Der Koffer erlaubte es, dass alle zu Hause und trotzdem zusammen an einem Projekt arbeiten konnten. Er spiegelt die verschiedenen konfessionellen Positionen, Perspektiven, Weltanschauungen, religiösen und

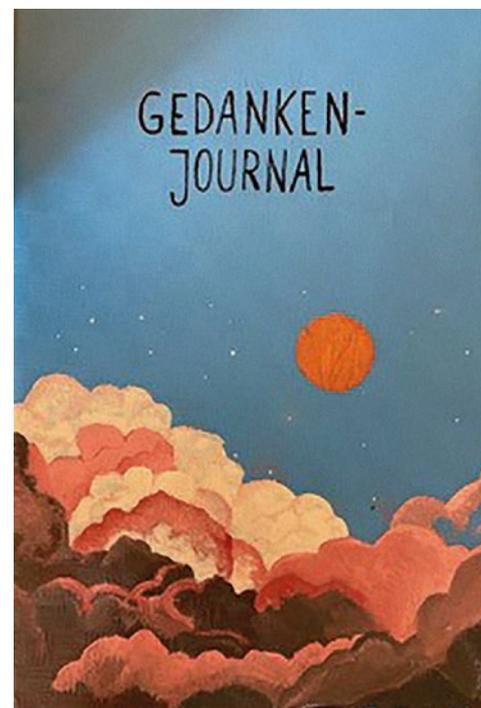
nicht religiösen Beheimatungen wider und führte sie auch zusammen. Dabei entstand etwas, das die Klasse in ihrer und trotz ihrer Heterogenität auch als Ganzes zeigt. Der Koffer – ein Symbol, das für die vielen unterschiedlichen Herkunftsländer der Schüler*innen steht, weil er das Unterwegssein und Reisen suggeriert, sondern auch, weil er die Bedeu-

tungsbreite des Themas Trost interreligiös aufblättert und zugleich doch zusammenhält.

Besonders beeindruckend war die Idee einer Schülerin, die im Zusammenhang mit dem Projekt entstand. Die Schülerin bot einen Spaziergang mit ihrem Pferd an. Für sie hatte sich das bereits im eigenen Leben und bei der Bewältigung ihrer eigenen Trauer bewährt. Sie sei mindestens zweimal die Woche im Stall und arbeite mit Pferden, schrieb sie begleitend. Dazu gehöre für sie auch, zu schmuse und Dinge zu erzählen, die man eventuell sonst niemanden sagen könne. In der Trauerphase habe ihr so das Zusammensein mit den Pferden Ablenkung und Aufmerksamkeit geschenkt, die sie in diesem Moment gebraucht habe. So lautete ihr Rat an andere Trauernde: „Wenn es euch auch so schwerfällt, euch anderen Menschen zu öffnen und darüber zu reden, versucht es doch mal im Zusammensein mit einem Tier.“



Pfarrerin Dr. Petra Sorg ist Religionslehrerin und Seelsorgerin an der Julius-Leber-Schule in Frankfurt sowie Lehrbeauftragte am Institut für Theologie und Sozialethik der TU Darmstadt.



Worum es geht:

Konfirmand*innen setzen sich mit Fragen zur Beziehung von Mensch und Tier auseinander. Sie kommen ins Nachdenken über ihr eigenes Verhalten gegenüber Tieren. Tiere sollen wahrgenommen werden als Gegenüber, mit Individualität und eigener Würde ausgestattet. Ein friedlicher und respektvoller Umgang mit allen Geschöpfen im Denken und Handeln soll gefördert werden. Dafür stehen drei Bausteine zur Auswahl, die in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Arbeitskreis „Kirche und Tiere“ AKUT entstanden sind. Die drei Bausteine können einzeln und unabhängig voneinander durchgeführt oder auch als Reihe angeboten werden. Sie sind so aufgebaut, dass sie ohne große Vorbereitung durchgeführt werden können, abgesehen von der eigenen Recherche von Tierfotos.

Autor*innen:

Dr. Christoph Ammann
Präsident AKUT Arbeitskreis
Kirche und Tiere, Zürich
christoph.ammann@ref-witikon.ch



Dr. Eveline Schneider Kayasseh
Geschäftsleitung AKUT Arbeitskreis
Kirche und Tiere, Zumikon
eveline.schneider@akut-ch.ch



Jessica Stürmer-Terdenge
Beauftragte für Konfirmationsarbeit in
der Abteilung Kirchenentwicklung der
Reformierten Landeskirche Zürich
jessica.stuermer@zhref.ch



Stundenumfang:

- Baustein 1 und 3: je ein Halbtage
- Baustein 2: 90-100 Minuten

Kompetenzen:

- Die Konfirmanden und Konfirmandinnen können
- biblische Texte zum Verhältnis Mensch-Tier auf ihre eigenen Erfahrungen im Umgang mit Tieren beziehen und deuten,
 - Tiere als Mitgeschöpfe wahrnehmen,
 - ein nachhaltiges Bewusstsein für verantwortliche Beziehungen von Menschen zu Tieren entwickeln.

Material:

- M1** Informationen für die Lehrperson
- M2** Textstreifen zur Bibelarbeit Jesaja 11,6-9
- M3** Schlaglichter auf philosophische, biologische und rechtliche Perspektiven (für die Lehrperson)
- M4** Statements für eine Positionierungsübung
- M5** Bibeltexte zu „Menschen und Tiere als Mitgeschöpfe“
- M6** Zoologischer Garten: Geschichte und die „fünf Freiheiten“ (für die Lehrperson)
- M7** Aktionen im Zoo
- M8** Biblisch-theologische und ethische Perspektive (für die Lehrperson)
- M9** Tiere: Verhalten und Emotionen (für die Lehrperson)
- M10** Ergänzende Unterrichtsmaterialien und Literaturhinweise



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de
www.zhref.ch

TIERE SIND MITGESCHÖPFE – NACHDENKEN ÜBER DIE BEZIEHUNG VON MENSCH UND TIER

Drei Bausteine für die Konfi-Arbeit

Jessica Stürmer-Terdenge, Dr. Christoph Ammann,
Dr. Eveline Schneider Kayasseh

Ein emotionales Verhältnis

Menschen, ob jung oder alt, haben oftmals ein emotionales Verhältnis zu Tieren. In der Konfi-Arbeit kann an diese lebensweltliche Bedeutung angeknüpft werden, um über das Verhältnis von Mensch und Tier ins Gespräch zu kommen. Dabei stellt sich die Frage, wie wir als Christ*innen unsere Beziehungen zu den Tieren gestalten. Wie können wir heute als Mitgeschöpfe Verantwortung für die Tiere übernehmen? Drei Bausteine nehmen unterschiedliche Aspekte der Mensch-Tier-Beziehung in den Fokus.



Quelle: © superpeng, www.superpeng.org

Baustein 1 (Exkursion): Besuch auf einem Gnadenhof – ein Ort des Friedens zwischen Mensch und Tier

Ankommen: Das denke ich über den Umgang mit (Nutz-)Tieren

Ein Lebens- oder Gnadenhof ist ein besonderer Bauernhof. Hier leben ehemalige „Nutztiere“, ohne genutzt zu werden (Informationen für die Lehrperson unter **M1**). Bevor die Konfirmand*innen den Hof und die dort lebenden Tiere kennenlernen, wird ihre Meinung zu ihrem Umgang mit Tieren mithilfe einer Positionierungsübung erfragt.

Beispiele für Aussagen, zu denen sich die Konfis positionieren: *Es ist in Ordnung, wie wir Tiere behandeln. Nutztiere sind nur für die Menschen da.*

Einsteigen: Führung durch den Gnadenhof

Bei der Führung vor Ort bekommen die Jugendlichen einen Einblick in das Konzept und die Umsetzung eines Gnadenhofs. Sie lernen, was es heißt, für Tiere verantwortlich zu handeln.



Quelle: <https://pixabay.com/de/photos/pferd-menschliche-freundschaft-tier-3449626/>

Erarbeiten: Gesprächsrunde über das Leben auf einem Gnadenhof

Nach der Führung bieten sich u.a. folgende Gesprächsimpulse an: Was hat mich angesprochen? Was habe ich Neues über die hier lebenden Tiere gelernt? Das habe ich über die Menschen, die hier leben, erfahren?

Vertiefen: Gespräch und Erinnerungsfoto zum biblischen Tierfrieden

Die Konfis lernen eine Verheißung des Propheten Jesaja kennen. Dort beschreibt er einen künftigen Tierfrieden. Die Jugendlichen erhalten je einen halben Satz als Textstreifen (**M2**) und versuchen, die Teilsätze des Bibeltextes Jesaja 11,6-9 in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen. Anschließend wird ihre Version vorgelesen.

Gesprächsimpulse: Wie klingt der Bibeltext für euch? Was spricht euch an diesem Bild, das Jesaja zeichnet, an?

Die Konfis fotografieren zur Erinnerung an den Gnadenhof eine Situation, bei der der versprochene Frieden unter den Geschöpfen bereits vor Ort realisiert wird.

Abrunden: Das nehme ich mit ...

Die Jugendlichen formulieren in einer Blitzlichtrunde eine Aussage zu einem Impuls wie „Das hat mich heute erstaunt ...“ oder „Diesen Gedanken oder dieses Bild nehme ich mit ...“.

Baustein 2: Freundschaft und Verantwortung in der Mensch-Tier-Beziehung

Zur Vorbereitung auf die Themenbereiche „Freundschaft mit Tieren“, „Tierethik und Tierschutz“ findet die Lehrper-

son unter **M3** Schlaglichter auf philosophische, biologische und rechtliche Perspektiven.

Ankommen: Freundschaft zwischen Mensch und Tier

In der Mitte des Stuhlkreises liegen Fotos mit verschiedenen Tiermotiven (können selbst zusammengestellt werden, auch über kostenfreie Fotos auf www.pixabay.de oder anderen Webseiten).

Die Konfis ergänzen den Satzanfang: „Bei Freundschaft denke ich an ...“ mit eigenen Assoziationen. In der Bibel heißt es: „Zwei haben es besser als einer allein.“ (Koh 4,9). Gilt das nur für die Beziehung Mensch-Mensch oder auch für die Beziehung Mensch-Tier? Die Überlegungen der Jugendlichen werden auf dem Flipchart oder in der KonApp gesammelt.

Einsteigen: Film „Useless Dog“

Der Film „Useless Dog“¹ spielt in Irland und schildert die Beziehung zwischen einem Bauern und seinem Hund. Bevor die Jugendlichen den Film sehen, werden sie in zwei Gruppen aufgeteilt und erhalten Beobachtungsaufgaben.

Gruppe 1: Behaltet den Bauern im Auge. Schaut, wie er lebt, welche Beziehungen er hat und was ihm wichtig ist.

Gruppe 2: Behaltet den Hund im Auge. Schaut, wie er lebt, welche Beziehungen er hat und was ihm wichtig ist.

Anschließend tauschen sich die Konfis über ihre Eindrücke aus und notieren drei bis vier Begriffe. Sie finden einen neuen Titel für den Film, der die Beziehung von Bauer und Hund beschreibt. Die Begriffe und Filmtitel werden im Plenum vorgelesen und ggf. Verständnisfragen geklärt. Die Schreibkarten mit den Begriffen und Filmtiteln werden in die Mitte gelegt.

¹ <https://www.youtube.com/watch?v=pkmsFGhrQo4>; abgerufen am 04.06.2021

Gesprächsimpulse für den anschließenden Austausch: Was denkt ihr über die Beziehung der beiden? Ist es Freundschaft? Oder was ist es?

Erarbeiten: Sich zum Verhältnis Mensch – Tier und der menschlichen Verantwortung positionieren

Mittels einer Positionierungsübung werden Aspekte der Beziehung Mensch-Tier beleuchtet. Die Statements (M4) werden vorgelesen und bieten anschließend Möglichkeiten des Austauschs mit ähnlich Positionierten, Diskussion zwischen Meinungsgruppen oder Interviews von Einzelnen an unterschiedlichen Positionen.

Vertiefen: Bibelarbeit zu Menschen und Tieren als Mitgeschöpfe

Die Konfis lesen in Einzelarbeit die Bibeltexte (M5) und schreiben auf, was sich für sie verändert, wenn sie die einzelnen biblischen Aussagen als Maßstab für ihr Handeln in der Beziehung zu Tieren beherzigen würden. Ein Din A4-Blatt mit dem Wort „Mitgeschöpfe“ wird in die Mitte gelegt.

Gesprächsimpulse: Was verändert sich, wenn wir von den Tieren als Mitgeschöpfen sprechen? Welche Verantwortung haben die Menschen? Warum?

In der Mitte des Stuhlkreises liegen Fotos mit verschiedenen Tiermotiven (selbst zusammengestellt, auch über kostenfreie Fotos auf www.pixabay.de oder aus der Rubrik „Fotogen“).

Die Konfis suchen sich ein Foto aus und stellen das von ihnen gewählte Tier vor. Dabei erzählen sie, in welchen Eigenschaften des Tieres sie jeweils eine Mitgeschöpflichkeit erkennen und worin unsere Verantwortung diesem Lebewesen gegenüber besteht. Ihre Aussagen werden auf dem Flipchart notiert.

Abrunden: Gebet und Segen für Mensch und Tier

Die Jugendlichen formulieren ihre Wünsche für die Tiere und unseren Umgang mit ihnen. Sie lesen ihre Wünsche vor und entzünden jeweils ein Teelicht.

Baustein 3: Ein Besuch im Zoo mit Blick auf das Mensch-Tier-Verhältnis

Ankommen: Das denke ich über Tiere im Zoo

Vor dem Eintritt in den Zoo werden die Meinungen der Konfis zu einigen Statements rund um das Thema Tierhaltung im Zoo erfragt: Wer *Ja* sagt: Daumen hoch; wer *Nein* sagt: Daumen runter; wer *unentschieden* ist: Daumen waagrecht.

Einsteigen: Thematische Führung im Zoo

Für das Thema „Tiere sind Mitgeschöpfe“ eignet sich z. B. eine Führung „Artgerechte Tierhaltung“ mit folgenden Aspekten: Wie muss eine Anlage beschaffen sein, damit ein Tier sein natürliches Verhalten zeigt? Welches Futter braucht das Tier?

Material mit Informationen zu Geschichte, Zielen und mehr finden sich in **M6**.

Erarbeiten: Sechs Aktionen im Zoo

Nach der Führung wird die Gruppe in Kleingruppen aufgeteilt. Jede Kleingruppe bekommt drei Aufträge für Aktionen. Aus den Aktionen 1-3 wird eine Aufgabe ausgewählt, ebenso aus den Aktionen 4/5. Alle Gruppen bereiten Aktion 6 vor. Die Ergebnisse werden im Plenum gesammelt oder in der KonApp gepostet. Die Arbeitsaufträge für die Aktionen (M7) sind bspw. bezogen auf das Wohlbefinden der Zootiere sowie außergewöhnliche Zootier-Gesichter.

Vertiefen: Ergebnisse und Erlebnisse im Zoo

An einem ruhigen Ort werden die Ergebnisse nach dem gleichen Schema vorgestellt:

1. Ergebnisse posten,
2. Ergebnisse sichten,
3. Resonanzen erfragen,
4. ggf. aufkommende Fragen klären.

Die Ergebnisphase schließt mit dem Spiel „Was/wer bin ich?“. Dabei soll eines der Zootiere erraten werden. Eine*r aus der Gruppe gibt Hinweise zu Farbe, Aussehen und Verhalten des zu ratenden Tieres. Die anderen raten. Wer gewinnt darf als nächstes ein Tier beschreiben.

Abrunden: Zurück zum Anfang – Das denke ich über Tiere, insbesondere im Zoo

Die Konfis positionieren sich erneut zu drei bis fünf Statements aus der Einstiegssequenz. Eine Blitzlicht-Runde, ob sich etwas an den Einstellungen der Jugendlichen im Lauf des Zoobesuchs geändert hat, beschließt den Besuch im Zoo.

Die Material-Seiten **M8 bis M10** enthalten biblisch-theologische, ethische Perspektiven, eine Betrachtung von Verhalten und Emotionen von Tieren sowie ergänzende Unterrichtsmaterialien und Literaturhinweise.

Zoos in Hessen:

- <https://www.voucherwonderland.com/reisemagazin/tierpark-hessen/>
- https://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Zoo_in_Hessen
- <https://www.opel-zoo.de/>
- <https://www.familienbande24.de/wohin/kategorie/Tierpark/bundesland/Hessen/>

Gnadenhöfe und Tierheime in Hessen

Die Kellerranch in Weiterstadt beispielsweise bietet auf einem ca. 10.000 m² großen Gelände über 300 hilfsbedürftigen Tieren ein Zuhause. Mehr als 500 aktive und passive Mitglieder arbeiten gemeinsam zum Wohl der Tiere. <https://kellers-ranch.com/>

Eine Adressliste mit Tierheimen in der Umgebung finden Sie auf der Homepage des Tierschutzbundes. <https://www.tierschutzbund.de/organisation/ueber-uns/tierheime/>

Weitere Materialien zum Tierschutz finden sich hier: <https://www.jugendtierschutz.de/material/>

DARF MAN FLEISCH VON TIEREN ESSEN?

Anita Seebach



© Alexander Rath / Adobe Stock

Immer wieder werden Jugendliche im Freundeskreis, der Familie oder auch über Medien mit der Frage konfrontiert, inwiefern es heutzutage noch ethisch vertretbar ist, Fleisch von Tieren zu essen. In der Serie „Der Tatortreiniger“ wird diese Fragestellung exemplarisch aufgegriffen. Der Tatortreiniger Heiko „Schotty“ Schotte kommt, wenn die Arbeit der Polizei getan ist und reinigt Wohnungen nach einem Todesfall. In der 1. Folge der 3. Staffel (25 Minuten) mit dem Titel „Fleischfresser“ soll Schotty die Wohnung eines Selbstmörders reinigen und trifft dabei auf die überzeugte vegan lebende Nachbarin Kim. Die Folge greift zwei gesellschaftlich relevante Themen auf. Zum einen ist da der Umgang mit Menschen mit Behinderungen. Kim sitzt nach einem Unfall im Rollstuhl und Schotty ist zunächst unbeholfen bis unfähig,

normal mit ihr umzugehen. Zum anderen wird der Fleischkonsum zum Thema gemacht. Kim hat sich von ihrem Freund Jannis getrennt, weil dieser nicht vegan leben konnte und daher einmal in der Woche heimlich Fleisch gegessen hat. Diesen „Betrug“ konnte sie ihm nicht verzeihen, denn das Essen von Tieren ist für sie ein Massenmord an Tieren. Schotty besteht darauf, dass es einen Unterschied macht, ob man ein Tier oder einen Menschen tötet. Nach den Unterschieden zwischen Mensch und Tier gefragt, zählt er drei Aspekte auf, die sofort widerlegt werden. Menschen haben einen aufrechten Gang (aber Kim sitzt im Rollstuhl und ist trotzdem ein vollwertiger Mensch), sie sind intelligent (Schotty setzt sich ungeschickt auf Kims Brille) und sie haben eine Vorstellung von sich und ihrer Welt (Kim fragt, was mit Kleinkindern oder Menschen mit geistigen Behinderungen sei). Die Sendung eignet sich gut, um in die Kontroverse rund um den Verzehr von Fleisch einzuführen, da keine platten Antworten gegeben werden, sondern sich vielmehr die Schüler*innen selbst ein Bild machen müssen. Kim vertritt vehement und überzeugend ihre Position, aber Schotty fragt immer wieder nach und entlarvt so auch die Prioritäten der Tierschützerin. Besonders deutlich wird dies daran, dass sie zwar den Tierschutz verständigt, weil der depressive Nachbar seinen Hund nicht mehr richtig versorgen konnte, sie aber keine Hilfe für den Nachbarn selbst geholt hat. Um die Beziehung zwischen Kim und ihrem (Ex-) Freund zu retten, verpflichtet sich Schotty 14 Tage vegan zu leben und damit dem Freund für ein Jahr zweimal im Monat Fleischkonsum zu ermöglichen. Der Einsatz des Films eignet sich ab Jahrgang 9. Er kann gut in konfessionell-gemischten Lerngruppen eingesetzt werden, weil die Folge auf den ersten Blick keinerlei religiöses Wissen voraussetzt oder Bezüge zu Religion(en) herstellt.

Stichworte für die unterrichtliche Umsetzung:

- Herausarbeiten der Argumente aus der Serienfolge
- Bezug zu biblischen Texten (vor allem zu den Schöpfungsberichten)
- Texte aus anderen Religionen, vor allem zu Speisevorschriften in Judentum und Islam
- Beschäftigung mit ethischen Argumentationen (Präferenzutilitarismus / Peter Singer)
- Recherche zu den Lebensbedingungen von (Schlacht-)Tieren
- Möglichkeiten des Fleischverzichts bzw. der Fleischreduzierung
- Unterschiede zwischen Tier und Mensch herausarbeiten und Schlüsse für den Umgang mit Tieren ziehen
- ➔ Am Ende sollte eine begründete Stellungnahme zum Konsum von Fleisch stehen

Die Aufgabe (Anforderungssituation) wird erst am Ende der Unterrichtseinheit beantwortet werden können.

Anforderungssituation / Aufgabe:

Nimm begründet Stellung zu der Frage, inwiefern es ethisch und religiös vertretbar ist, Fleisch von Tieren zu essen.

¹ Die Serie ist über die ARD Mediathek (zeitweise) oder über Streamingdienste wie Amazon oder Netflix verfügbar.

² Peter Singer ist Vertreter des Präferenzutilitarismus. Dieser macht sich u.a. für die Rechte von Tieren stark: <https://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/bio-ethik/208812/standpunkt-der-praferenz-utilitarismus-peter-singers>

Kompetenzen:

Kommunizieren und bewerten:

- den eigenen Standpunkt darstellen und begründet vertreten,
- anderen Positionen aufgeschlossen und respektvoll begegnen,
- Positionen bewerten und aus dem Dialog Schlussfolgerungen für die eigene Auffassung ziehen.

Fragen und begründen:

- Religiöse und ethische Deutungsangebote für Lebenserfahrungen vergleichen und ihre Plausibilität prüfen.

Entscheiden und teilhaben:

- Formen einer religiösen und ethisch motivierten Lebensgestaltung durchdenken und eigene Entscheidungen treffen.

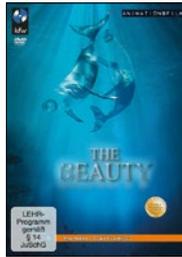
Inhaltsfelder:

Ethik, Religionen, Mensch und Welt

FILME ZUM THEMA

The Beauty

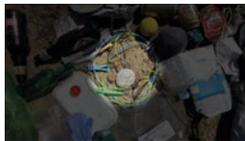
Animationsfilm von Pascal Schelbli,
Deutschland 2019
5 Min., Eignung: ab 12 Jahre



Der Film entführt die Augen und die Ohren des Zuschauers für Minuten in eine faszinierende Unterwasserwelt: Eine sonore Stimme kommentiert die Bilder, vor dem Hintergrund von Meeresrauschen und meditativer Sphärenklänge. Im klaren blauen Wasser beginnt ein Fischschwarm zu tanzen und der Blick öffnet sich auf Unterwasserpflanzen. Ein Kugelfisch bläht sich auf, eine Moräne schlängelt sich durch eine Korallenbank, ein Qualenschwarm zieht vorbei, ein Schwertwal taucht in die Tiefe des Meeres hinab. Der genaue Blick ist gefordert, denn Plastik und Unterwasserwelt verschmelzen miteinander.

Chiripajas – Die kleine Schildkröte

Animationsfilm von Olga Poliektova und Jaume Quiles, Russland / Spanien 2017
2 Min., Eignung: ab 6 Jahre



Eine junge Meeresschildkröte buddelt sich aus dem Sand und macht sich auf den Weg ins Wasser. Doch unterwegs lauert das „Müllmonster“ und versperrt den Zugang zum Meer. Die junge Schildkröte verheddert sich im Müll und kommt erst dann wieder frei, als helfende Hände die Plastikflaschen, Aluminiumbüchsen, Drähte und Verpackungen entfernen. Die einfache Geschichte zeigt, wie Abfälle und Plastikverschmutzung zur Gefahr für Meerestiere werden können. Ohne Worte, dafür mit bewusst eingesetzt Musik, regt der Film dazu an, über die Folgen unseres Umgangs mit Abfällen nachzudenken und Ideen zur Vermeidung von Abfallverschmutzung zu suchen.

Nutzloser Hund – Useless Dog

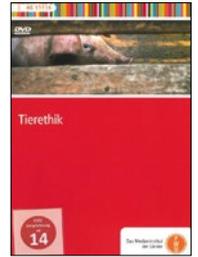
Dokumentarfilm von Ken Wardrop, Irland 2004
5 Min., Eignung: ab 10 Jahre



Ein irischer Bauer erzählt liebevoll von seinem Hütehund, einer Mischung aus Schäferhund und Terrier, der das Leben genießt, anstatt zu arbeiten. Guinness geht am liebsten ihre eigenen Wege. Sie läuft auf dem Hof auf und ab, erschrickt vor den Schafen, macht ein entspanntes Nickerchen in der Sonne. Guinness hat die Schlafkrankheit. Aber so sei es eben, der Hund gehöre zur Farm mit dazu, meint der Bauer und blickt schmunzelnd in die Kamera. Auszeichnungen: Ludwigsburg European Short Film Biennale Preis für die Filmmusik; Sligo Film Festival Bester kurzer Dokumentarfilm.

Tierethik

Dokumentarfilm von Bertram Verhaag,
Deutschland 2014
Eignung: ab 14 Jahre



Die Produktion stellt die die moralischen Fragestellungen der Tierethik ins Zentrum, die sich aus der Beziehung zwischen Mensch und Tier ergeben. Der Film „Vom Wert der Tiere“ porträtiert mit dem Theologen Dr. Rainer Hagencord (Leiter des Instituts für Theologische Zoologie in Münster) und dem Landwirt Karl Ludwig Schweisfurth zwei Kritiker der Massentierhaltung, die zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen gelangen. Straßeninterviews ergänzen das breite Spektrum an Meinungen zum Thema Tierethik. Darüber hinaus werden unterschiedliche tierethische Positionen und ihre praktischen Konsequenzen dargestellt. Anhand des didaktischen Materials können sowohl Fragestellungen zu Tieren und Religion als auch zu Massentierhaltung und Handlungsmöglichkeiten vertieft werden.

Was ist artgerechte Tierhaltung?

Dokumentarfilm von Carsten Krüger,
Deutschland 2017
13 Min., Eignung: ab 10 Jahre



Die Frage zur Tierhaltung beginnt bei der Haltung z.B. von Schweinen in immer größeren Ställen und betrifft auch Fragen der Verarbeitung und Schlachtung. Was genau bedeutet denn „artgerechte Tierhaltung“, wenn man auf Nutztiere schaut? Am Beispiel einer bäuerlichen Erzeugergemeinschaft mit der Wiederentdeckung einer alten Schweinerasse wird dies anschaulich erklärt: Wie die Tiere leben und womit sie gefüttert werden, wie sie nach der Schlachtung zu Wurst und Fleisch weiterverarbeitet und zu „gerechten“ Preisen verkauft werden. Auch die Frage nach der Berechtigung, Tiere zum Verzehr zu züchten, wird aufgeworfen. Die Produktion enthält umfangreiches Begleitmaterial, u.a. Arbeitsblätter zu Fragen wie „Dürfen wir Tiere überhaupt essen?“ und zum Einfluss der Massentierhaltung auf das Klima.

Evangelische Medienzentrale Medienhaus der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau GmbH

Irina Grassmann
Hanauer Landstraße 126-128, 60314 Frankfurt
Postfach 10 33 52, 60103 Frankfurt
Tel.: 069-92107-100
E-Mail: dispo@medienzentrale-ekhn.de
Internet: www.medienzentrale-ekhn.de



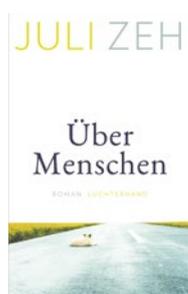
Evangelische Medienzentrale Kassel

Sabine Schröder
Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel
Telefon 0561-9307-157
www.medienzentrale-kassel.de



Weitere Medientipps finden Sie online unter
www.rpi-impulse.de

LIT-TIPPS

Juli Zeh, *Über Menschen*, Luchterhand

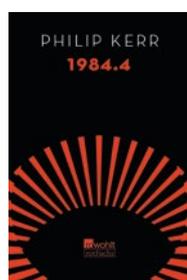
Dora flieht. Sie flieht aus der großen Stadt, aber nicht vor der großen Stadt. Sie will nicht ihr Leben durch den Anbau von Biotomaten entschleunigen, obwohl ihr Beruf als Werbetexterin durchaus stressig ist. Sie flieht vor ihrem Freund Robert, der wegen Corona zunehmend in Panik verfällt, der angesichts des Klimawandels in den Katastrophenmodus wechselt und das alles nun auch noch genießt.

Dora flieht nach Bracken, ein Dorf in der Prignitz, kauft dort ein verwahrlostes Grundstück mit einem ebensolchen Haus. Ihr fehlt es an allem: an Auto oder Rad, Möbeln und Werkzeugen – schlechte Voraussetzungen, um dem überwucherten Land Kartoffeln zu entlocken.

„Ist das dein Scheißkötter?“ Ein kahlgeschorener Schädel guckt über den Mauerrand, er gehört zum Nachbarn, der sich vorstellt: „Ich bin hier der Dorf-Nazi.“ Man ahnt es schon: Hier soll ein Klischee destruiert werden und es soll nicht das einzige bleiben. Gote, der rechte Nachbar erweist sich als für seine Verhältnisse recht hilfsbereit. Dabei wird seine Börsartigkeit keineswegs verschwiegen.

Dora merkt, dass sie sich für etwas Besseres hält und erschrickt. Genau dieser Gedanke war es, den sie an Robert nicht ertragen konnte! Sie fragt sich, ob es denn immer besser sei, zu den Guten zu gehören, und macht die Erfahrung, dass die Dörfler nicht verrückter sind als die Städter, nur eben auf ihre eigene Weise.

„Über Menschen“ ist der erste Roman, der mitten im Lockdown im Frühjahr 2020 spielt und von den gesellschaftlichen und ganz privaten Folgen der Pandemie erzählt. Und er ist mehr: über Menschen halt, hier darf Unversöhnliches versöhnlich enden.

Philip Kerr, *1984.4*, Rowohlt

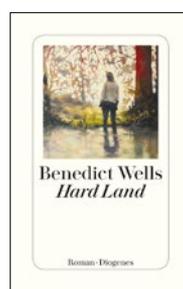
Einen Pflegenotstand gibt es in der Welt von 1984.4 nicht: Ab dem 75. Lebensjahr gilt die freiwillige Euthanasie. Alte, die sich dem verordneten Tod entziehen

wollen, werden von den Ruhestands-Vollstreckern vom Senioren-Service gejagt und getötet. Dafür sind vor allem sehr junge Menschen zwischen 16 und 21 geeignet, weil sie sich am gleichgültigsten gegenüber dem Leid anderer zeigten.

Florence war schon mit 15 in den Senioren-Service eingetreten und hat ihr Basistraining zur Todesschützin hinter sich, das vor allem dazu dient, alle Skrupel beim Töten der flüchtigen Alten zu beseitigen. Ihr wird eine blendende Zukunft vorausgesagt. Ihr Gruppenführer geht aber zu weit: er liefert einen Kollegen ans Messer – was fast wörtlich zu nehmen ist – und will auch Florence beseitigen. Beim Versuch stirbt er selbst und Florence übernimmt die Führung der Gruppe.

Zufällig findet sie einen alten Antiquitätenladen und der Besitzer Mr. Charrington führt sie in einen Raum, in dem ihr Wristpad verstummt – man kann sie nun nicht mehr überwachen. Der Alte schenkt ihr ein Tagebuch, in das sie bald etwas Besonderes eintragen wird. Denn kurz darauf trifft sie in einem alten Kino Eric, dessen Job es ist, in dieser kruden Gesellschaft mit schalen Witzen für Unterhaltung zu sorgen. Sie verlieben sich und nehmen den Kampf gegen das System auf. Vielleicht beginnt jede Revolution mit dem Mut eines einzigen Menschen.

Kerr erzählt die Geschichte von Orwells „1984“ neu – ein hoch spannendes Update.

Benedict Wells, *Hard Land*, Diogenes

Eigentlich sollte man beim Lesen dieses Buchs Musik von Bruce Springsteen, ELO oder Steve Miller hören. Dann ist man wenigstens schon akustisch in der Zeit, in der der 15-jährige Sam seine entscheidenden Schritte ins Erwachsenenleben macht. Fehlt noch der Ort: Grady in Missouri, eine Kleinstadt, in der nur die Tristesse groß ist. Ach ja, der Inhalt. Den fasst Benedict Wells, selbst Jahrgang 1984 und mit diesem Zeitalter völlig unvertraut, gleich zu Anfang des Buches so zusammen: „In diesem Sommer verliebte ich mich, und meine Mutter starb.“

Um der Verschickung zu nervenden Verwandten zu entgehen, nimmt Sam einen Job im Kino der Stadt an. Dort trifft er auf vier andere Jugendliche, die dort abhängen (das Wort chillen war noch nicht erfunden!): Brandon, hochgewachsener Football-Spieler und deswegen High-tower genannt, den schlagfertigen Cameron, der auf Männer steht, und die schöne, draufgängerische Kirstie, die schon einen älteren Freund hat. Sam ist der Jüngste und wird erst nach einiger Zeit in den Freundeskreis aufgenommen und verliebt sich fast zwangsläufig in Kirstie. Wann immer sie sich treffen, werden tiefsinnige Gespräche geführt, z.B. wie man am schnellsten aus dem trübsinnigen Kaff herauskommen kann und was für ein aufregendes Leben man dann am College führen wird.

Benedict Wells gelingt es in berührender Weise, die Gefühlswelten zu beschreiben, leicht und klar und fließend, manchmal jedoch bleibt man an dem ein oder anderen Satz hängen wie an einem Fels im Fluss: „Einerseits zerreißt's dich vor Glück, gleichzeitig bist du schwermütig, weil du weißt, dass du was verlierst oder dieser Augenblick mal vorbei sein wird.“ Damit beschreibt Kirstie das Gefühl der ausgehenden Jugend und das Jahr von Sam. Und sie hat sogar ein Wort dafür erfunden: Euphancholie. Keine einfache Zeit, diese Jugend.

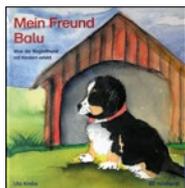


Dr. Volker Dettmar
ist Schulpfarrer in Frankfurt
VDettmar@aol.com

Noch mehr Bücher und
aktuelle Hinweise finden Sie
online unter www.lit-tipps.de



BUCHBESPRECHUNG



UTA KREBS: MEIN FREUND BALU. WAS DER BEGLEITHUND MIT KINDERN ERLEBT

Zur Lebens- und Erfahrungswelt sehr vieler Kinder gehören Tiere. Schon die Aller kleinsten unter ihnen sind fasziniert von Hunden und Katzen, Hühnern und Vögeln, Kriechtieren und Insekten. Da ist es naheliegend, Tiere schon im Religionsunterricht der Grundschule zum Thema zu machen, zumal Mensch und Tier, so Claus Westermann in seinem Kommentar zur priesterlichen Schöpfungserzählung, „in ihrem Lebendigkeit zusammengehörig sind“ (BKAT I/1, 3. Aufl. 1983, S. 189). Das Bilderbuch „Mein Freund Balu“ von Uta Krebs, erwachsen aus einer langjährigen tiergestützten motopädagogischen Arbeit, lässt sich dazu sehr gut einsetzen.

Im Mittelpunkt des Buches steht Balu, ein Berner Sennenhund. Er erzählt, wie er sein „Frauchen“ kennengelernt hat, wie diese ihn in der Welpen- und Hundeschule ausbilden lässt und welche Erfahrungen er als Begleithund mit Kindern in einem Kindergarten und einer Beratungsstelle macht (S. 5-29). Angereichert wird das Ganze durch Rezept- und Spielideen sowie einige pädagogische Hinweise (S. 30-37). Der erzählende Teil des Buches ist durchgängig mit Aquarellbildern versehen.

„Mein Freund Balu“ lässt sich sehr gut als Vorlese- bzw. Lesebuch verwenden. Text und Illustrationen sind so gestaltet, dass mit ihnen eine Vielzahl von Gesprächen in die

Wege geleitet werden kann. Dadurch, dass die Autorin Balu erzählen lässt, lädt sie zum empathischen Perspektivenwechsel ein, der eine Grundbedingung ethischen Lernens darstellt. Und dass Michel und Annika durch die Interaktion mit Balu ermutigt werden, eigene Ängste und Hemmungen zu überwinden (S. 20-22), vermag das Vertrauen in die Basisbeziehungen des Lebens, also in die Beziehung zur eigenen Person sowie zur sozialen und natürlichen Lebenswelt, und damit den Glauben an das grundsätzliche Gutsein der Schöpfung zu stärken.

Mit ihrem herzerwärmenden Buch „Mein Freund Balu“ hat Uta Krebs ein ansprechendes Werk vorgelegt, das sich im Rahmen einer curricular konsekutiven Thematisierung der Mensch-Tier-Beziehung über alle Schulstufen hinweg im Religionsunterricht der Grundschule überaus kreativ und kompetenzfördernd einsetzen lässt.

Manfred Holtze

Uta Krebs: Mein Freund Balu. Was der Begleithund mit Kindern erlebt

Ernst Reinhardt Verlag, München 2020
39 S., EUR 14,90
ISBN 978-3-497-02949-5 (gebunden)
ISBN 978-3-497-61345-8 (E-Book)

VERANSTALTUNGSHINWEIS

29. JÜDISCHE BIBELWOCHE DER EKKW: NOAH, DIE FLUT UND UNSERE DIGITALE VERANTWORTUNG

Digitale Schulveranstaltung mit Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens



© Jehoschua Ahrens

Rabbiner Jehoschua Ahrens sagt: „In der Thora finden wir die berühmte Geschichte von Noah und der Flut. In ihr geht es nicht primär um die Strafe Gottes, sondern um unsere Verantwortung als Menschen für die Welt, in der wir leben. Nach jüdischem Verständnis sollen wir als Partner und Partnerinnen Gottes in der Schöpfung die Welt nutzen, aber sie auch schützen und erhalten. Ebenso muss unser Handeln sozial nachhaltig sein, wenn unsere Gesellschaft eine Zukunft haben

soll. In der rabbinischen Literatur wird reflektiert, wie wichtig es ist, dass wir Menschen füreinander da sind und ein nachhaltiges Leben im Einklang mit unserer Umwelt führen – eine Herausforderung, die wir als Menschheit nur global und gemeinsam angehen können.“

Über dieses Thema wird Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens im Rahmen der Jüdischen Bibelwoche 2021 am 5. Oktober (11.30 Uhr bis 13.00 Uhr) mit Schüler*innen digital ins Gespräch kommen.

Nähere Auskünfte und Anmeldung unter frankfurt@rpi-ekkw-ekhn.de.

FOTOS FÜR DEN RELIGIONSUNTERRICHT

Fotogen

In ein Foto passen tausend Gedanken

In jeder Ausgabe der „RPI Impulse“ veröffentlichen wir einige Fotos unseres Studienleiters Dr. Peter Kristen zum Thema des Heftes. Sie sind auch unabhängig von der Zeitschrift als Medien im Unterricht einsetzbar. Auf unserer Webseite www.rpi-fotogen.de finden Sie die Fotos zum Download, dazu je eine Word Datei mit Anregungen zum Betrachten und Informationen zum Foto. Staunen Sie über die Fragen, die sie stellen, die Geschichten, die sie erzählen und die Gedanken und Gespräche, die sie anregen.



ZU GAST IM BIBELHAUS

WWW.GOTT-WMD.DE – EIN VIRTUELLES 3D ERLEBNIS

Bibelhaus-Ausstellung auch online erlebbar

Geschlechtervielfalt seit biblischen Zeiten – vom 23. Juni bis 19. Dezember kann das jede*r im Bibelhaus Erlebnis Museum selbst entdecken. Erstmals hat das Bibelhaus Team unter dem Eindruck der fortdauernden Pandemie für die Ausstellung auch ein 3D-online-Erlebnis gestaltet, mit dem Besucher*innen virtuell in die biblische Zeit vor 2800 Jahren eintauchen und eine Reise durch Archäologie und Bibel, Erde, Mensch und Himmel und wieder zurück machen können. Die Vielfalt der Lebenswelt der Menschen spiegelt sich in den archäologischen Funden. Die Vielfalt des Gottesbildes in biblischen Zeiten spiegelt sich in den Bibel-Texten wider. Es lässt sich eine Buntheit entdecken, die lange verschüttet gewesen ist und mitunter überrascht. Expert*innen der Vielfalt von Geschlechtlichkeit geben Einblick in eine nicht-binäre Leseweise der Bibel, die auf antike Vorbilder zurückgreifen kann. Ein erfrischender Blick auf vermeintlich uralte Texte, ob vor Ort im Bibelhaus Erlebnis Museum, oder virtuell online. Wer Lust hat, die Ausstellung eventuell auch mit einer Lerngruppe in 3D zu erleben, melde sich bei info@bibelhaus-frankfurt.de



Weitere Unterrichtsideen unter
www.bibelhaus-frankfurt.de

Didaktische Beratung:
Veit Dinkelaker
dinkelaker@bibelhaus-frankfurt.de
Tel.: 069-66426525



MEHR ALS NUR EIN TITELBILD



Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte und die Titelbilder der RPI-Impulse fangen auf bildliche Weise das Heftthema ein. Sie bilden somit einen ganz speziellen Zugang zu dem zentralen Inhalt jeden Heftes. Das Bild (ohne RPI Schriftzug) können Sie hier downloaden: <https://tinyurl.com/impulse-cover3-21>

Außerdem finden Sie hier einige Ideen und Anregungen für das Unterrichten mit dem Titelbild!



10 JAHRE ÖKUMENISCHE KRISENSEELSORGE IN SCHULEN

Ökumenische Krisenseelsorge in Schulen
Tel: 06131-4887990

Wenn in einer Schule doch passiert, was keiner erleben wollte, sind neben Schulseelsorger*innen oft auch Religionslehrer*innen gefordert, aktiv zu werden. Sie sollen Klassen über Todesfälle informieren, Betroffenen beistehen oder Begleitung für die ganze Schulgemeinde organisieren. Ohne kompetente Unterstützung können psychische Krisen traumatische Folgen haben. Viele Schulleitungen und Lehrkräfte fühlen sich hier überfordert.

Seit 10 Jahren ist es die Aufgabe der etwa 70 Krisenseelsorger*innen in Schulen aus der EKHN und dem Bistum Mainz, Schulleitungen, Schulseelsorger*innen und Lehrkräften schnell verlässliche Unterstützung für die Bewältigung schulischer Krisensituationen anzubieten. Das kann als Beratung geschehen, oder die Schulleitung bittet ein Krisenseelsorgeteam um akute Hilfe, das dann gegebenenfalls (kostenfrei) an die Schule kommt. Rufbereitschaft: Tel. 06131 - 488 79 90

TIPPS UND TRICKS ZUR AKTIVIERUNG IM ONLINE-UNTERRICHT

Unter diesem Titel hat das RPI der EKKW und der EKHN ein rpi-Info veröffentlicht, das Lehrkräften das Unterrichten erleichtern soll. Die Autorinnen Kristina Augst (RPI Darmstadt), Julia Gerth (RPI Fritzlar) und Anita Seebach (RPI Frankfurt) schreiben: „Der virtuelle Klassenraum ist, auch nach über einem Jahr der Pandemie, immer noch ein ungewohnter Raum, sowohl für Lehrkräfte aber auch für Schüler*innen. Als besondere Herausforderung erweist sich die Aktivierung der Lernenden und das gemeinsame Gespräch. Die folgenden Fragen und Antworten versuchen Hilfestellung zu geben, wie Schüler*innen im Online-Unterricht aktiviert werden können und somit eine Art „Klassenraumgefühl“ entstehen kann, das Gespräche und Austausch ermöglicht.“

In dem Text werden folgende Fragen erörtert:

1. Wie motiviere ich Schüler*innen ihre Kamera einzuschalten?
2. Wie schaffe ich es, online in Kontakt mit den Schüler*innen zu kommen?
3. Wie schaffe ich es, die Schüler*innen zur mündlichen Mitarbeit anzuregen?
4. Welche Regeln sollte man für die Zusammenarbeit im digitalen Raum aufstellen?
5. Welche aktivierenden Tools und Methoden eignen sich für den Unterricht?
6. Wie schaffe ich Räume zum Innehalten?

Das Heft ist downloadbar unter:
<https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-links/rpi-info>

JUNI
2021

rpi-Info

Tipps und Tricks zur Aktivierung im Online-Unterricht

Autorinnen: Kristina Augst (RPI Darmstadt), Julia Gerth (RPI Fritzlar) und Anita Seebach (RPI Frankfurt)

Der virtuelle Klassenraum ist, auch nach über einem Jahr der Pandemie, immer noch ein ungewohnter Raum, sowohl für Lehrkräfte aber auch für Schüler*innen. Als besondere Herausforderung erweist sich die Aktivierung der Lernenden und das gemeinsame Gespräch. Die folgenden Fragen und Antworten versuchen Hilfestellung zu geben, wie Schüler*innen im Online-Unterricht aktiviert werden können und somit eine Art „Klassenraumgefühl“ entstehen kann, das Gespräche und Austausch ermöglicht.

1. Wie motiviere ich Schüler*innen ihre Kamera einzuschalten?

Der Online-Unterricht wird durch die Tatsache erschwert, dass Schüler*innen ihre Kamera nur ungern oder gar nicht einschalten. Dies trifft besonders auf Jugendliche in der Pubertät zu. Bevor man versucht, die Schüler*innen zu motivieren, die Kamera einzuschalten, sollte man sich klar machen, warum die Jugendlichen zögerlich sind. Gründe für das Ausschalten der Kamera sind die ungewohnte Lernumgebung (Zeigen des eigenen Zuhauses), fehlendes Datenvolumen oder auch das ständige Betrachten des eigenen Bildes.

Tipps:

- Sichere Lernumgebung schaffen: Regeln einführen, z.B. dass niemand Screenshots machen darf. Für den Hintergrund kann ein Weichzeichner oder ein Foto verwendet werden. Am einfachsten ist es aber, wenn sich die Schüler*innen vor eine weiße Wand setzen.
- Aktivierende Spiele einsetzen: Das Einschalten der Kamera kann als „Werkzeug“ im Unterricht verwendet werden und eignet sich gut für kurze Abfragen und Positionierungen. Oftmals bleibt die Kamera im Anschluss einfach an. Weitere Beispiele für Energizer und aktivierende Spiele finden Sie in unserem Padlet „Energizer“ im Kapitel 5 dieses Infos. https://padlet.com/RPI_Gruppe_1/Energizer
- Regeln aufstellen wie z.B. jeder macht mindestens einmal am Anfang seine Kamera an, immer vier Personen

müssen die Kamera anhaben, die Kamera wird immer bei Gruppenarbeiten angestellt oder die jeweils Sprechenden schalten ihre Kamera an usw.

2. Wie schaffe ich es, online in Kontakt mit den Schüler*innen zu kommen?

Eine der Schwierigkeiten im Distanzlernen ist, dass die Sozialkontakte zwischen Lehrenden und Schüler*innen, aber auch unter den Schüler*innen selbst stark reduziert sind. Die klassischen Pausengespräche und auch das kurze Gespräch im Unterricht sind kaum möglich. Gerade im RU sind aber Kommunikation und das Lernen in Beziehung wichtig. Für den Unterricht selbst sollte die Regel „Beziehungsarbeit geht vor Technisierung“ gelten. Grundvoraussetzung ist dabei, dass alle Schüler*innen zu den Online-Sitzungen erscheinen. Ist dies nicht der Fall, sollte die Lehrkraft persönlichen Kontakt herstellen.

Tipps:

- Gespräche vor dem Beginn der Online-Stunde ermöglichen. Wenn Lehrkräfte 5-10 Minuten vor Beginn im Meeting sind, bietet sich oft auch Raum für persönliche Gespräche.
- Einstiegsrunden gestalten, um Raum für Aktuelles zu geben z.B. mit einer kurzen Abfrage wie es den Schüler*innen geht (über Emojis möglich) und der Möglichkeit einzelner zu Wort zu kommen, von Lernerfolgen und Schwierigkeiten etc. zu berichten.

WAS IST DER MENSCH?

Wenn ich von der positiven, dankbaren Gestimmtheit des 8. Psalms ausgehe – „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.“ – und mich dann einem Text wie im 8. Kapitel des Römerbriefs zuwende – „Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden.“ – dann frage ich mich tatsächlich: Was ist der Mensch? Wer oder was bin ich, sind wir?

Mit Beginn der Corona-Krise habe ich mich intensiv mit der Mikrobiologie, also der Biologie von Bakterien und Viren, auseinandergesetzt. Und dabei bin ich auf die Frage gestoßen: Was und wieviel an uns ist eigentlich menschlich, wenn auf jede einzelne der rund 30 Billionen Zellen, aus denen wir bestehen, mindestens ebenso viele, wenn nicht bis zu zehn Mal mehr Bakterien, Pilze und Viren kommen, die wir brauchen, um leben zu können? Wir sind, das ist die wichtige Erkenntnis biologischer Forschung, selbst ein Biotop, Lebensraum für unzählige Partnerorganismen. Sie helfen uns, unsere Nahrung zu ver-

dauen, sie schützen uns vor schädlichen Mikroben, sie produzieren lebensnotwendige Vitamine usw.

Zugleich erleben wir, wie sehr wir mit anderen Menschen vernetzt sind, in Familien, Freundschaften, Arbeits- und Lerngemeinschaften, politisch-gesellschaftlichen Organisationen und weltumspannenden Institutionen – inzwischen auch vielfach digital.

Wir sind also Teile eines die gesamte Erde umspannenden Netzwerks von Leben. Und uns kommt, um mit Psalm 8 zu sprechen, eine ganz besondere Verantwortung für dieses Netzwerk zu: „Du hast ihn [den Menschen] zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan.“ Und dann zählt der Psalm alle damals bekannten Tiere auf. Wir müssen heute auch die anderen Lebensdomänen hinzudenken – Pflanzen und Mikroorganismen. Und alles das seufzt, so schreibt Paulus, und wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden mögen.

Wenn wir den alttestamentlichen Psalm und den neutestamentlichen Brief als Fortsetzungsgeschichte lesen, dann führt mich das zu der Frage: Wie set-

zen wir diese Gedanken heute fort? Wie werden wir der uns mit dem 8. Psalm auferlegten Verantwortung und der im Römerbrief formulierten Hoffnung gerecht? Zuerst: Indem wir anerkennen, dass wir Menschen Teil der Natur sind und nicht ihr Gegenüber. Dann übernehmen wir Verantwortung, indem wir auch das Lebensrecht anderer Lebewesen anerkennen – statt nur uns selbst, und wir engagieren uns für die Erhaltung der Biodiversität, für das Tierwohl, gegen den Klimawandel – „auf Hoffnung“.

*Pfarrer Wolfgang Prawitz
Stellvertretender Präses der
Kirchensynode der EKHN*

AKTUELLES UND BRANDNEUES MATERIAL AUS DEM RPI

rpi-aktuell 4/21: „Du bist einmalig und von Gott geliebt“ - Mit der Hummel Bommel auf dem Weg zu Dir Ein Einschulungsgottesdienst und eine Einheit für den Anfangsunterricht im 1. Schuljahr

Der Beginn mit einer neuen ersten Klasse ist immer wieder besonders. Er bringt Vorfreude mit sich und birgt viele Herausforderungen für Schüler*innen und Lehrer*innen. Der Religionsunterricht bietet in besonderer Weise Raum für die Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen und Haltungen, aber auch mit gruppenbezogenen Erwartungen und Gestaltungsmöglichkeiten

Autorinnen:

Juliane Eibner-Urban, Mittelpunktschule Röhrda
Dr. Julia Gerth, RPI Fritzlar
Ulrike Reitze-Gottmann,
Marker-Breite-Schule Korbach
Christine Rethagen, Grundschule Gudensberg
Dr. Insa Rohrschneider, RPI Kassel



rpi-konfi 2/21: #10_for_being_free Konfis formulieren Zehn Gebote für den digitalen Alltag

Ausgehend von einer spielerischen Überprüfung, welche der 10 Gebote für Konfis heute noch wichtig sind, setzen sich die Jugendlichen mit Alltagsgeschichten auseinander. Darin finden sich Szenen aus ihrem digitalen Alltag. Diese Stories werden darstellerisch umgesetzt und fortgeführt. Ziel ist es, eigene Gebote für den digitalen Alltag zu formulieren.

Autor*innen:

Dr. Achim Plagentz und Katja Simon,
RPI Zentrale Marburg

Ausgehend von einer spielerischen Überprüfung, welche der 10 Gebote für Konfis heute noch wichtig sind, setzen sich die Jugendlichen mit Alltagsgeschichten auseinander. Darin finden sich Szenen aus ihrem digitalen Alltag. Diese Stories werden darstellerisch umgesetzt und fortgeführt. Ziel ist es, eigene Gebote für den digitalen Alltag zu formulieren.



rpi-aktuell 3/21: Freiheit bewahren und Gestalten Unterrichtsbausteine Sek.II zur EKD Denkschrift

„Freiheit digital - Die Zehn Gebote in Zeiten des digitalen Wandels“ Es wird eine Unterrichtssequenz skizziert, die von der Frage nach Chancen und Gefahren des digitalen Wandels ausgeht und im Anschluss daran ausgewählte Auszüge aus der Denkschrift als Anregung für eine reflektierte Auseinandersetzung bietet. Zu den Texten werden jeweils Arbeitsanregungen formuliert, die die Texte erschließen und mit der Lebenswelt der Jugendlichen in Verbindung bringen.

Autoren:

Christian Marker, RPI Fulda
Jochen Walldorf, RPI Gießen



rpi-info: Tipps und Tricks zur Aktivierung im Online-Unterricht

Der virtuelle Klassenraum ist, auch nach über einem Jahr der Pandemie, immer noch ein ungewohnter Raum, sowohl für Lehrkräfte als auch für Schüler*innen. Als besondere Herausforderung erweist sich die Aktivierung der Lernenden und das gemeinsame Gespräch. Die folgenden Fragen und Antworten versuchen Hilfestellung zu geben, wie Schüler*innen im Online-Unterricht aktiviert werden können und somit eine Art „Klassenraumgefühl“ entstehen kann, das Gespräche und Austausch ermöglicht.

Autorinnen:

Kristina Augst, RPI Darmstadt
Julia Gerth, RPI Fritzlar
Anita Seebach, RPI Frankfurt



rpi-konfi 3/21: Vertrauen ist ein Abenteuer

Konfirmation bedeutet „Bestärkung“. In dieser Konfi-Einheit gehen die Jugendlichen der Frage nach, was sie für ihren Weg ins Leben bzw. für die Konfi-Zeit gebrauchen könnten, damit Bestärkung gelingen kann. Dabei wird der Blick auf das Thema Vertrauen gelenkt. Vertrauensübungen eröffnen einen spielerischen Zugang. Und die Beschäftigung mit der biblischen Geschichte von der Heilung eines Gelähmten bietet unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten zum Glauben an.

Autor*innen:

Katja Simon, RPI Zentrale Marburg,
Ruben Ullrich, Lehrtrainer,
CVJM-Hochschule Kassel
Sven Wagner, Kreis-Jugenddiakon,
Schwalmstadt



rpi-info: Religionsunterricht in konfessioneller Kooperation Auswertung eines Projektes an nordhessischen Gesamtschulen und eine Zwischenbilanz

Angeregt durch die von der EKD und der Katholischen Bischofskonferenz ins Gespräch gebrachte Rede von der konfessionellen Kooperation fand in der Zeit von September 2016 bis Mai 2018 an vier nordhessischen Gesamtschulen ein Modellversuch „Religionsunterricht in konfessioneller Kooperation“ statt. Dieser Modellversuch wurde getragen vom Bischöflichen Generalvikariat Fulda und vom RPI der EKKW und der EKHN.

Autor*innen:

Johannes Bohl, Schulabteilung des Bistums Fulda
Anke Kaloudis, RPI Frankfurt
Christian Marker, RPI Fulda



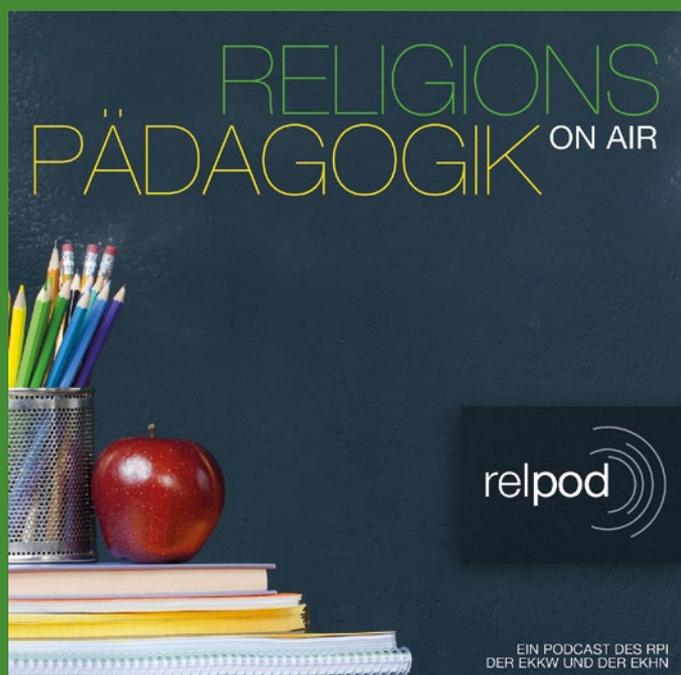
Zur Weiterleitung an
Religionslehrer*innen
und Schulpfarrer*innen

RELPOD ZUM THEMA TIERETHIK

Relpod ist der religionspädagogische Podcast des RPI der EKKW und der EKHN. Die erste Ausgabe nach den Sommerferien befasst sich mit dem Thema Tierethik. Im Gespräch mit Kristina Augst sind Bernd Kappes und Anita Seebach. Bernd Kappes ist Geschäftsführer der Ausbildungshilfe in der EKKW und Autor des Grundsatzartikels dieses Heftes, Anita Seebach arbeitet als Studienleiterin im RPI Frankfurt und organisiert und verantwortet den Fachtag zum Thema mit.

Der *relpod* erscheint monatlich und kann über die bekannten Anbieter oder die RPI-Webseite gehört werden. Dort finden Sie auch die bisherigen Folgen des Podcast.

www.anchor.fm/relpod



VERANSTALTUNGSHINWEIS

Fachdidaktischer Studientag Sekundarstufe 1 THEMA TIERETHIK

25.11.2021, 10:00 Uhr – 15:30 Uhr, RPI Kassel

29.11.2021, 10:00 Uhr – 15:30 Uhr, RPI Frankfurt

Darf man Tiere essen? Kommen Tiere in den Himmel? Welche Unterschiede gibt es überhaupt zwischen Mensch und Tier? Diese Fragen beschäftigen nicht nur Jugendliche, sondern die gesamte Gesellschaft. An diesem Studientag zur Tierethik wollen wir uns aus theologischer Sicht mit diesen Fragen beschäftigen. Impulse werden von Dr. Simone Horstmann, der zweiten Vorsitzenden des Instituts für Theologische Zoologie, gesetzt. In Workshops werden die Erkenntnisse vertieft und unterrichtliche Umsetzungsmöglichkeiten vorgestellt.

Leitung	Anita Seebach, RPI Frankfurt und Anke Trömper, RPI Kassel
Referent*in:	Dr. Simone Horstmann, 2. Vorsitzende des Instituts für Theologische Zoologie und wissenschaftliche Mitarbeiterin, TU Dortmund
Anmeldung unter:	frankfurt@rpi-ekkw-ekhn.de oder kassel@rpi-ekkw-ekhn.de
Kursgebühr:	20,00 €

THEMENVORSCHAU

rpi-Impulse ^{1|22} **HEILIGER GEIST**

rpi-Impulse ^{2|22} **KÖRPERKULT**

rpi-Impulse ^{3|22} **GANZSCHRIFTEN
IM UNTERRICHT**